

Das publizistische Scheinwerferlicht auf dem Fall Heidegger verdunkelte den »normalen« Philosophie-Betrieb im NS-Staat. Welche soziale Rolle spielten die Interpreten des »Geistes« und der »Vernunft«, die Sachverständigen der »Werte« oder des »Verstehens«?

Der Band besichtigt Interventionen deutscher Philosophieprofessoren im historischen Moment »1933«. Umschrieben ist damit der Zeitraum von etwa anderthalb Jahren, in dem die Nazierrschaft sich konsolidierte. Die »Machtergreifung« fand nicht am 30. Januar mit einer Regierungsumbildung statt; sie war auch nicht mit Terror und Repression allein zu vollziehen. In den ideologischen Mächten des Rechts, der Religion, im preußischen Beamtentum, im Wissenschaftsbetrieb oder im Vereinswesen drängte es vielgestaltig dem Faschismus entgegen. Die ideologische Macht der Philosophie ist in diesem Zusammenhang zu erforschen. Es geht nicht um Enthüllungen brauner Biographien: Auch jene Denker, die den anti-bildungsbürgerlichen Affekt der Nazis mit Distanz oder Verachtung erwiderten, konnten mittels ihrer spezifischen Kompetenz zur ideologischen Konsolidierung des NS-Staats beitragen.

# W.F. Haug (Hg.)



## Deutsche Philosophen 1933

*Argument*

## Das Argument-Konzept

Das Verlagsprogramm soll zur Entwicklung der theoretischen Kultur einer Linken beitragen, die sich in der Arbeiterbewegung und der kritischen Universität, den Kräften der Frauenbefreiung, der ökologischen Umgestaltung, der Kultur-von-unten und der Friedensbewegung verankert. Dabei orientieren wir uns am Ziel eines erneuerten sozialistischen Projekts, in dem diese Bewegungen sich aneinanderlagern.

Die Veröffentlichungen beziehen sich v.a. auf folgende Bereiche:

- \* Übergang zur elektronisch-automatischen Produktionsweise und entsprechender Lebensweisen; Entwicklung der Arbeit
- \* Bedingungen eines rot-grünen Projekts; Alternative Wirtschafts- und Umweltpolitik; Friedensforschung und -politik
- \* Feminismus; Frauengrundstudium
- \* Kritische Medizin; Kritische Psychologie
- \* Internationale Sozialismus-Diskussion; Weiterentwicklung des Marxismus
- \* Kultur(en); Ideologieforschung; Migration und neuer Rassismus
- \* Literatur im historischen Prozeß (LHP);  
Kritische Anglistik & Amerikanistik (Gulliver)

Der Verlag fördert die Volksuniversität und das alternative Radio. Er kooperiert mit Studentengruppen an vielen Orten. Er ist als alternatives Non-profit-Unternehmen organisiert und bildet zusammen mit Argument-Diskussions- und Rezensentengruppen ein Element der theoretischen Kultur.

Die wissenschaftliche Taschenbuchreihe *Argument-Sonderbände* mit ihren Unter-Reihen ist ein überregionaler Projektverbund, dessen Redaktionen sich auf verschiedene Universitätsstädte verteilen. Wie bei einem Buchklub kann man AS-Bände auch billiger beziehen (z.B. im *Auswahl-Abo*: drei Bände nach Wahl aus der Jahresproduktion).

Die einzelnen Projekte werden verbunden über die Zeitschrift *Das Argument*. Sie ist die erste in der BRD, die neben der allgemeinen Redaktion eine autonome Frauenredaktion hat. Im *Argument* werden

- \* politische und methodische Diskussionen ausgetragen;
- \* Entwürfe und Ergebnisse aus den einzelnen Gebieten einer weiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht;
- \* mit Hilfe von Literaturberichten und einem beispiellosen Rezensionsteil Überblicke und Anschluß an die Forschung vermittelt;
- \* theoretische Entwicklungen auch aus andern Ländern kritisch und gemeinsam (= diskutierend) angeeignet, um die Erneuerung marxistischer Theorie zu fördern;
- \* Frauenforschungen entwickelt und aus andern Ländern zugänglich gemacht, die feministische Fragen und sozialistische Perspektive verbinden.

In der Reihe *Argument-Studienhefte* werden Materialien von und für Arbeitsgruppen veröffentlicht und Studentexte verfügbar gehalten.

Die *Edition Philosophie & Sozialwissenschaften* bringt Dissertationen und andere Forschungsarbeiten.

Die *Marxismus-Werkstatt* arbeitet an einem Wörterbuchprojekt, das der Erneuerung, Selbstkritik und Internationalisierung marxistischer Theorie dient und den Zugriff auf die Quellen verallgemeinern soll.

Argument-Verlag Berlin/Hamburg

Ideologische Mächte im deutschen Faschismus  
Band 3

## Deutsche Philosophen 1933

Herausgegeben von Wolfgang Fritz Haug

Mit Beiträgen von  
Rainer Alisch, Thomas Friederich,  
Wolfgang Fritz Haug, Gerwin Klinger,  
Thomas Laugstien und Thomas Weber

ARGUMENT-SONDERBAND AS 165

## Schriften zur Ideologie-Forschung bei Argument (Auswahl)

### *Projekt Ideologie-Theorie*

Theorien über Ideologie (AS 40), 1979, 3., verbesserte Aufl. 1986

Faschismus und Ideologie, 2 Bde. (AS 60 und 62), 1980

Rethinking Ideology (AS 84), 1983

Die Camera obscura der Ideologie (AS 70), 1984

Der innere Staat des Bürgertums (AS 111), 1987

### *Ideologische Mächte im deutschen Faschismus*

Wolfgang Fritz Haug: Die Faschisierung des bürgerlichen Subjekts (AS 80), 1986

Jan Rehmann: Die Kirchen im NS-Staat (AS 160), 1986

Thomas Laugstien: Philosophieverhältnisse (AS 169), 1990

Alle Rechte vorbehalten

© Argument-Verlag 1989

Argument-Verlagsbüro: Rentzelstraße 1, 2000 Hamburg 13, 040/45 60 18

Argument-Redaktion: Onkel-Tom-Straße 64a, 1000 Berlin 37, 030/813 50 24

Umschlag: Johannes Nawrath

PC-Texterfassung durch die Autoren

Konvertierung: Fotosatz Barbara Steinhardt, West-Berlin

Druck: alfa-Druck, Göttingen

CIP-Titelaufnahme der Deutschen Bibliothek

*Deutsche Philosophen 1933 [neunzehnhundertdreiunddreissig] /*

hrsg. von Wolfgang Fritz Haug. Mit Beitr. von Thomas Friederich ... —

Hamburg ; Argument-Verl., 1989

(Ideologische Mächte im deutschen Faschismus ; Bd. 3)

(Das Argument : Argument-Sonderband ; AS 165)

ISBN 3-88619-165-6

NE: Haug, Wolfgang Fritz [Hrsg.]; Friederich, Thomas [Mitverf.];

I. GT: Das Argument / Argument-Sonderband

## Inhalt

*Wolfgang Fritz Haug*

Philosophie im Deutschen Faschismus ..... 5

*Thomas Laugstien*

Die protestantische Ethik und der »Geist von Potsdam«  
Sprangers Rekonstruktion des Führerstaats aus dem Prinzip  
persönlicher Verantwortung ..... 29

*Rainer Alisch*

Heideggers Rektoratsrede im Kontext ..... 69

*Thomas Friederich*

Theodor Litts Warnung vor »allzu direkten Methoden« ..... 99

*Thomas Weber*

Arbeit am Imaginären des Deutschen  
Erich Rothackers Ideen für eine NS-Kulturpolitik ..... 125

*Wolfgang Fritz Haug*

Nicolai Hartmanns Neuordnung von Wert und Sinn ..... 159

*Gerwin Klinger*

Freiheit als »freiwillige Aufgabe der Freiheit«  
Arnold Gehlens Umbau des Deutschen Idealismus ..... 188

*Thomas Weber*

Joachim Ritter und die »metaphysische Wendung« ..... 219

Literaturverzeichnis ..... 244

Personenregister ..... 258

- 35 Sanktionen sind die ultima ratio dieser Zumutung an Rationalität. Die »Sanktionierung von ungeordneten, 'liederlichen' Lebensweisen« kann auf Holzkamp-Osterkamps Verständnis rechnen: Die Durchsetzung eines »geregelten und 'normalen' Lebens« sichere letztlich die »Arbeitsbereitschaft und -fähigkeit der Masse der Gesellschaftsmitglieder« und damit die »materielle Reproduktion der Gesellschaft« (ebd., 107).
- 36 Kant gibt mehrere Formulierungen des kategorischen Imperativs. Hier ist die aus der *Kritik der praktischen Vernunft* (1788, Akademie-Ausgabe Bd. 5, 30) wiedergegeben, da der Terminus »allgemeine Gesetzgebung« Kants Orientierung auf den Verfassungsstaat anzeigt. In der *Grundlegung zur Metaphysik der Sitten* (1785, Akademie-Ausgabe Bd. 4, 421) heißt es dagegen noch: »Handle so, als ob die Maxime deiner Handlung durch deinen Willen zum *allgemeinen Naturgesetz* werden sollte«.
- 37 Freilich sind auch die Wertethiken faschistisch reartikulierbar. Vgl. dazu Haug über Nicolai Hartmann im diesem Band.
- 38 Gehlen läßt keinen Zweifel daran, daß mit *Führer* und *Staatsmann* Hitler gemeint ist. Er bedeutet ihn durch das »1000-jährige Reich«, das er bei Goethe aufscheinen läßt. »In der Idee leben heißt das Unmögliche behandeln, als wenn es möglich wäre. Mit dem Charakter hat es dieselbe Bewandnis: treffen beide zusammen, so entstehen Ereignisse, worüber die Welt vom Erstaunen sich Jahrtausende nicht erholen kann«, sagt Goethe. « (153) Gehlen nimmt hier einen Vorgang im realen Faschismus auf: erst die Transformation des Bewegungsführers Hitler zum Staatsmann macht ihn zum Führer des Ganzen mit exklusivem Anspruch auf den Titel *Führer*.
- 39 Die Schaltung *Gefolgschaft-Führer-höherer Sinn* erweist ihre außerordentliche Leistungsfähigkeit im Konflikt mit militärischen Werten wie Kameradschaft bei der Liquidierung der SA-Führung durch Gestapo und SS: »Auf die eigenen Kameraden schießen zu müssen ... ist das Bitterste, was es für einen Menschen geben kann. (...) Es war der Beweis, daß diese Geheime Staatspolizei ein absolut brauchbares, treues und gehorsames Menschentum enthält, das im wahrsten Sinne des Wortes zu dienen versteht.« (Himmler, Rede vor der Gestapo am 11.10.1934; z. n. Smith/Peterson 1974, 58)
- 40 Horkheimer deutet 1933 die Konjunktur der Schicksalsthematik als Reflex auf die monopolistische Phase des Kapitalismus: In ihr wird »der Kampf auf dem Weltmarkt zwischen wenigen Machtgruppen so sehr zum Hauptthema der Epoche, daß von hier aus anstelle der Übereinstimmung zwischen den Einzelexistenzen Begriffe wie Tragik, Heroismus, Schicksal als zentrale geschichtsphilosophische Kategorien erscheinen. Die materiellen Interessen der Einzelnen gelten als belanglos, als etwas, das weniger zu erfüllen als zu überwinden ist.« (Horkheimer 1933, 3)

Thomas Weber

## Joachim Ritter und die »metaphysische Wendung«

»Wer sich ... gegen den Verstand richtet, wendet sich gegen das Raisonieren, das heißt das Dreinreden des Volks.«  
Bloch 1977, 168

### 1. »Ein Mensch stärkster Fulguration«

Mit einem »Boxkampf« hat ein Augenzeuge die legendäre Disputation zwischen Ernst Cassirer und Martin Heidegger im Februar und März 1929 bei den »Zweiten Davoser Hochschulkursen« verglichen. Rückblickend können sie als die beiden großen Antipoden der Universitätsphilosophie der Weimarer Jahre gelten. Philosophisch ging es um Kant; aber der Streit war politisch überdeterminiert. In seiner Rede »Die Idee der republikanischen Verfassung« (1928) hatte sich Cassirer als einer der wenigen Ordinarien zur Weimarer Demokratie bekannt, über die Heidegger nur spotten konnte. Im Mai 1933 flieht Ernst Cassirer mit seiner Familie über die Schweiz und Schweden in die USA, noch bevor die Nazis ihn als »Juden« entlassen können. Kurz vor seinem Tod im Exil 1945 schließt er sein Buch *Der Mythos des Staates* ab, in dem er den philosophischen Weg in den Faschismus von Platon über Hegel<sup>1</sup> zu Heidegger und Carl Schmitt zeichnet.

Joachim Ritter, Jahrgang 1903, aus einem Arzt-Haus kommend, hatte nach dem Studium, u. a. bei Heidegger in Marburg, 1925 bei Cassirer in Hamburg mit einer Arbeit zur »Theorie des Nichtwissens bei Nikolaus Cusanus« promoviert. Er wurde Cassirers Assistent und fertigte, zusammen mit O.F. Bollnow (für Heidegger), das Davoser Diskussionsprotokoll<sup>2</sup> an. Im November 1932 konnte er sich mit Unterstützung Cassirers in Hamburg habilitieren.<sup>3</sup> Seine Antrittsvorlesung hält er wenige Tage nach der Machteinsetzung der Nazis.

Er wird einer der wichtigsten Philosophen der Bundesrepublik werden: ab 1947 Ordinarius in Münster, Vorsitzender der Hegelkommission der Deutschen Forschungsgemeinschaft, Mitglied der Düsseldorfer Akademie der Wissenschaften, beteiligt an den Universitätsgründungen in Bochum, Konstanz und Dortmund, Herausgeber des »Historischen Wörterbuchs der Philosophie«. »Er war für viele ... — Lehrer, Meister, Ratgeber, Kollege, — ein Mensch stärkster Fulguration.« (Gedenkschrift 1978, 7) Bis zu seinem Tode 1974 versammelte er

in seinem »Collegium Philosophicum« »von der Theologie bis zur Mathematik junge Wissenschaftler aus allen Fakultäten« (Lübbe 1987, 20). Die Ritter-Schule ist heute eine Großmacht in der bundesrepublikanischen Philosophielandschaft.<sup>4</sup>

Zur Haltung Ritters 1933 erinnert sich Cassirers Frau Toni: »Der junge Ritter, ein früherer Heidegger-Schüler, ehemaliger Kommunist und in schärfster Abwehr gegen das nun eingetretene System, nahm damals (im April 1933; ThW) noch alles von der komischen Seite. Wenige Monate vorher hatte Ernst seine Habilitation gegen großen Widerstand der Fakultät durchgesetzt, indem er sich für seine politische Integrität verbürgte und seine kommunistische Phase als unwesentlich erklärte. Er fiel nach kurzer Zeit um wie ein Zinnsoldat, der er wohl auch gewesen ist.« (T.Cassirer 1981, 200f; vgl. 183, Anm.6) Tatsächlich befaßte sich Ritter Anfang der 30er Jahre in einem »Kreis von jüngeren Philosophen und Wissenschaftlern« mit den in dieser Zeit erstmals veröffentlichten »Pariser Manuskripten« von Marx (Landgrebe in Pongratz 1975, 141). Für eine KPD-Mitgliedschaft sind keine Belege bekannt (Meran 1989, 13) — wohl aber für das »Umfallen«. Zumindest im politischen Verhalten Ritters hat Meran eine »gewisse Annäherung an die NS-Bewegung« (ebd.) festgestellt. Sein philosophisches Verhalten wollen wir im folgenden anhand zweier Schriften aus unserem Untersuchungszeitraum studieren.

## 2. Von der Metaphysikkritik zum »deutschen Geist«

»Echte, endgültige Wahrheiten« sind nur als »Plattheiten« zu haben: »Alle Menschen müssen sterben... etc.«  
Friedrich Engels, MEW 20, 82

### 2.1 Kritik an Scheler und Heidegger

Die Antrittsvorlesung vom Februar 1933, *Über den Sinn und die Grenze der Lehre vom Menschen*<sup>5</sup>, kritisiert die »weltanschauliche Wendung« (39) oder auch »metaphysische Wendung« (61) der Philosophie in Gestalt der damaligen philosophischen Anthropologien, die Ritter als Versuche liest, die Rangordnung auf dem theoretischen Feld zugunsten der Philosophie zu verändern. »So verschiedenartig die Anthropologien gerichtet sind, in einem stimmen sie überein, in der Überzeugung, daß die entwickelte Lehre vom Menschen der Philosophie selbst einen neuen und sicheren Weg zu ihrer klassischen Bedeutung als scientia generalis biete.« (36f) Exemplarisch stehen dafür als zwei entgegengesetzte Wege die »metaphysische Anthropologie« (44) bei Scheler und

die »anthropologische Metaphysik« (45) bei Heidegger. Diese Philosophien verlieren »den Zusammenhang mit den Wissenschaften« (50) und laufen »letzten Endes auf das Gleiche hinaus« (45), auf die »Entwertung der Wissenschaft« (43).

Scheler setzt zwar an den Erkenntnissen der Einzelwissenschaften an. »Aber er löst sie metaphysisch auf.« (46) Ritter arbeitet zwei komplementäre Operatoren für diesen Vorgang heraus. Die Objektseite der Erkenntnis wird verwesentlicht, während die Subjektseite verweltanschaulicht wird. Die »Tatsachen und Zusammenhänge« (40), wie sie die »anthropologischen Einzelwissenschaften« (40) durch bestimmte Verfahren gewinnen — Hypothesen werden in »positiven Untersuchungen« angewandt und an »das vielfältige Material herangetragen« (49) —, werden »auf Eines zurückgeführt« (43). Dem Reduktionismus korrespondiert ein Ausdrucksdenken. Scheler will zeigen, wie sich aus der »Grundstruktur des Menschseins« alles entwickelt: »Sprache, Gewissen, Werkzeug, Waffen, Ideen von Recht und Unrecht, Staat, Führung, die darstellenden Funktionen der Künste, Mythos, Religion, Wissenschaft, Geschichtlichkeit und Gesellschaftlichkeit« (Scheler 1928, 105; zit. 42). Dieses Eine ist den Wissenschaften nicht zugänglich, weil deren Erkenntnisweise nur konkrete Vielheit, »das Reich der Erfahrung« (44), und nur vorläufige Ergebnisse kennt. Die philosophische Anthropologie hingegen konstruiert einen Erkenntnisbezirk, »das Wesen des Menschen«, der nur durch eine exklusive Erkenntnisweise erschlossen werden kann. Erkenntnis wird zur »Wesenserkenntnis« (46), die von einer »ethischen, einer weltanschaulichen, einer subjektiven Entscheidung« (51) abhängig gemacht wird. Scheler spricht vom »Einsatz der Person« (zit. ebd.).

Auch Heidegger trifft der Vorwurf des antiwissenschaftlichen Subjektivismus. Während Scheler die Ergebnisse der »anthropologischen Wissenschaften« metaphysisch überhöht, weshalb Ritter diesen Ansatz als »metaphysische Anthropologie« bezeichnet, schaltet Heideggers Daseins-Analyse »alle in der wissenschaftlichen Deutung und Verarbeitung bereits vorgegebenen Bestimmungen aus«, »um das ursprüngliche Wesen des Daseins an Hand des ihm unmittelbar eigenen Seins- und Weltverständnisses zugänglich zu machen« (52). Subjektivismus wird nicht nur nicht vermieden, sondern »zum Prinzip der Daseinserkenntnis gemacht« (ebd.). Ritter würdigt dies insofern als einen Fortschritt, als hiermit »der verschwiegene Zentralpunkt der philosophischen Anthropologie aus dem Zwielficht unbestimmter Allgemeinheit und unkontrollierter Einwirkung in das helle Licht gestellt und als solcher ausdrücklich anerkannt wird« (ebd.). Die »subjektive Vorordnung der

Entscheidung über die Erkenntnis« stellt sich nicht bloß als Effekt heraus (wie bei Scheler), sondern als Voraussetzung der Untersuchung (53). Wissenschaftliche Erkenntnis wird als Abfall von einem »ursprünglichen Seinsverständnis« gehandelt. »Ihr Aufbau folgt mit einer Seinsart, die, wie Heidegger sagt, 'uneigentlich' geworden ist und die die ursprüngliche Bedeutsamkeit alles Seins in bloße Gegebenheit verwandelt hat.« (53f.)

Durch »die 'vorläufige' Zeichnung der 'durchschnittlichen' Alltäglichkeit« gewinnt Heideggers Daseinsanalyse zunächst, »formal allgemeine« (55) Elemente, die durch »die Zurückführung der so gewonnenen Strukturen auf das 'Wesen' des Daseins in seiner 'Eigentlichkeit'« (54) metaphysisch gewendet werden. Der »Formalismus Heideggers« wird durch die Rolle des Todes, »scheinbar etwas sehr Inhaltliches« (57), verdeckt. »Unser Leben hat seine eigentliche Bedeutung darin, daß es zum Tode führt.« (Ebd.) Mit dieser Feststellung scheint Ritter »der Boden der objektiven Gedankenführung« »völlig verlassen« (ebd.). Die konkrete Vielfalt und Geschichtlichkeit des individuellen Lebens »erscheint jetzt als die bloße Verdeckung der einen wahren Existenz: des Seins zum Tode« (58). Dies ist das Eine, auf das alle »Lebensmöglichkeiten« sich »ihrem Wesen nach« zurückführen lassen (58). Aber dieses läßt sich nicht mehr »theoretisch beweisen«. »Ich muß mich entschließen zu diesem eigentlichen Dasein, ich kann es anerkennen oder nicht.« (Ebd.) Die Wesenserkenntnis »ist Sache der Entscheidung, der existentiellen Entscheidung, wie Heidegger sagt. Lebe ich nicht in ihrem Sinn, dann wird auch mein Selbst-, Welt- und Lebensverständnis uneigentlich.« (58)

Die Über- oder Vorordnung eines Bezirks der Wesenserkenntnis mit exklusivem Zugangsrecht durch den *Einsatz der Person* oder die *Entscheidung* bedeutet, daß Erkenntnisse nicht mehr »wissenschaftlich kontrollierbar« (51) sind. Ritter sieht deshalb eine »über die Wissenschaft hinausgreifende Gefahr der metaphysischen Wendung« (61): Sie bedroht die »Lebensbedeutung der wissenschaftlich gesicherten Erkenntnis« (ebd.). Diese zu garantieren, ist in Ritters Verständnis aber gerade Aufgabe der Philosophie. Ihre Bedeutung liegt darin, gegenüber »allem spekulativen, gegenüber allem mystischen und subjektivistischen Denken« »den Sinn der objektiven Erkenntnis, der rationalen Klarheit und die Erweiterung unserer wissenschaftlichen Erfahrung zu sichern. Hier und nicht in der Prophetie liegt der Sinn philosophischer Arbeit.« (Ebd.)

Genau diesen Standpunkt der »objektiven Erkenntnis« würde Heidegger selbst als Metaphysik bezeichnet haben, die es zu überwinden gälte.

Heidegger zielte auf eine »Grundlegung der Wissenschaften« (1927, 10) durch die Frage nach ihrer »apriorischen Bedingung der Möglichkeit« (ebd.). Kants Transzendentalphilosophie wird ontologisch interpretiert — seine »transzendente Logik ist apriorische Sachlogik des Seinsgebietes Natur« (ebd., 11) und keine »Theorie' der Erkenntnis« (ebd.) — und nochmals unterbaut, indem die »Seinsfrage« mit der *Sinnfrage* verknüpft wird. »Alle Ontologie, mag sie über ein noch so reiches und festverklammertes Kategoriensystem verfügen, bleibt im Grunde blind und eine Verkehrung ihrer eigensten Absicht, wenn sie nicht zuvor den Sinn von Sein zureichend geklärt und diese Klärung als ihre Fundamentalaufgabe begriffen hat.« (Ebd.; i.Original hervorg.) Heidegger gab seine »Fundamentalontologie« zunächst noch als eine neue Metaphysik aus, etwa wenn es in seiner Antrittsvorlesung von 1929 heißt: »Die Metaphysik ist das Grundgeschehen im Dasein. Sie ist das Dasein selbst.« (41) In der Einleitung zur 5. Aufl. (1949) derselben Vorlesung artikuliert er das Vorhaben als »Überwindung der Metaphysik« (10). Dieser erscheine das »Wesen der Wahrheit ... immer nur in der schon abkünftigen Gestalt der Wahrheit der Erkenntnis und der Aussage«, während ihr die »Wahrheit des Seins verborgen« (11) bleibe. Überwindung der Metaphysik bedeutet jedoch nicht Abschaffung. »Ein Denken, das an die Wahrheit des Seins denkt, begnügt sich zwar nicht mehr mit der Metaphysik; aber es denkt auch nicht gegen die Metaphysik.« (9) »Es reißt die Wurzel der Philosophie nicht aus«, wie Heidegger in einem Bild von Descartes formuliert, das die Metaphysik als Wurzeln des Baums der Philosophie vorstellt, sondern »gräbt ihr den Grund und pflügt ihr den Boden«. (Ebd.) »Es handelt sich also nicht um eine »Veränderung des Lehrgebäudes der Philosophie« (10) durch eine neue Metaphysik oder neue Ontologie, sondern um deren Grundlegung durch ein Denken vor »aller Philosophie«. Von daher stellt sich Heidegger später der Titel »Fundamentalontologie« als »mißlich« dar (21). Er bleibt dem zu Überwindenden verhaftet, als sei es »selbst noch eine Art Ontologie« (21). Zwar bleibt die Metaphysik »das Erste der Philosophie. Das Erste des Denkens erreicht sie nicht.« (9) In philosophietheoretischer Absicht könnte man dies als Aufforderung lesen, das »Ungedachte« der Philosophie, ihre gesellschaftliche Formbestimmtheit zu denken (vgl. Haug 1989). Heidegger freilich ging es um etwas anderes. Er konstruiert unter »Sein« ein nicht vorstellbares Ursprüngliches, das durch vorstellendes Denken nicht in den Blick kommt (es wäre sonst wieder als Seiendes behandelt), sondern jedes Denken und Handeln erst bewirkt, »schickt«. Heidegger entwirft sozusagen eine Ideologie vor jeder besonderen Ideologie, eine Meta-Ideologie. Entscheidende Denkfigur ist die

»ontisch-ontologische Differenz«, durch die jede besondere Vorstellung als defizient gegenüber einem Ursprünglicheren behauptet werden kann. Er bereitet dadurch einen »Boden« für die ideologische Subjektion an sich, für die Faktizität der ideologischen Unterstellung noch vor jeder inhaltlichen Bestimmung, bewirkt »durch einen eigentümlichen Einsprung der eigenen Existenz in die Grundmöglichkeit des Daseins im Ganzen« (1929, 42) oder, jetzt (1949) passivisch, durch »Andenken« (ebd., 9) oder »Achten« auf die »Ankunft des Seins« (II).

Während so Heidegger seine 'Philosophie' nicht nur den Wissenschaften, sondern anderen Philosophien vorordnet, bleibt Philosophie bei Ritter den Wissenschaften nachgeordnet. Er schreibt ihr die Funktion von Wissenschaftstheorie und -kritik zu, die, statt die Schranken wissenschaftlicher Erkenntnis »faktisch zu anerkennen« (1933, 60) und in der Metaphysik ein wissenschaftliches Jenseits zu suchen, die Grenzen wissenschaftlicher Erkenntnis mit dem Ziel ihrer Ausdehnung zum Gegenstand hat. »Tut sie das, so ist ihr Problem das gleiche wie das der Wissenschaft überhaupt. Tut sie das, so wird sie auf die Durchleuchtung und Durchdringung der zwischen den Wissenschaften bestehenden methodischen und gegenständlichen Beziehungen, auf die Analyse ihrer Voraussetzungen, Grundbegriffe und Ergebnisse verwiesen. Damit verliert sie freilich ihre Absolutheit und ihre Autonomie. Sie bleibt an die Bedingungen der wissenschaftlichen Entwicklung selbst gebunden.« (Ebd., 60) Hier, im Februar 1933, ist Ritter ganz dem philosophischen Ansatz von Cassirer verpflichtet. Erst ein Jahr nach seiner Antrittsvorlesung meldet er sich wieder zu Wort.

## 2.2 *Metaphysische Wendung*

In der Besprechung von Rudolf Odebrechts *Nikolaus von Cues und der deutsche Geist* (1934)<sup>6</sup> ist von den zuvor entwickelten Kriterien nichts mehr übrig. Hatte Ritter zunächst Philosophie an die Wissenschaften verwiesen und hatte dies gerade die Wesensfrage aus der Philosophie ausgeschlossen, so erhält diese durch Odebrechts Deutung des Erkenntnismodells von Cusanus zusammen mit der Sinnfrage nun Vorrang. Cusanus hatte vier Stufen angenommen. Der *sensus* liefert verworrene Bilder; die *ratio* erfaßt die Daten nach verschiedenen Kategorien wie Raum und Zeit und nach Wertbegriffen wie gut und böse; die *intelligentia* verbindet das so Getrennte wieder, hier fallen Gegensätze wie krumm und gerade, Vieleck und Kreis, Ruhe und Bewegung zusammen; die *visio* schließlich erschaut die koinzidierten Gegensätze in ihrer Einheit und Identität in Gott. Odebrechts Interesse richtet sich auf das

Verhältnis von *ratio* und *intelligentia*, das er als Rangverhältnis interpretiert. Die *intelligentia* wird als »irrationale« Erkenntnisregion gefaßt, die nicht mehr, wie die *ratio*, »vom Widerspruch beherrscht« wird, sondern in der die Gegensätze koinzidieren. Als Instanz des Zusammenhangdenkens wird sie zum »Träger einer Tiefenerkenntnis«, die »im Akt eines *motus circularis* *Quia-est* und *Quid-est* zur Koinzidenz zu bringen« sucht. Als Mittel dient ein »Kreisdanken«, bei dem Anfang und Ende zusammenfallen eben durch jenes Prinzip der Koinzidenz der Gegensätze, aus dem heraus »die wesentliche Ganzheit des Seins bestimmbar« werde. »Damit findet das Erkenntnisproblem einen neuen Mittelpunkt in der 'schöpferischen Monas des intelligiblen Ichs'. Alle kognitiven Akte erscheinen als die Entfaltung dieser überrationalen Einheit und damit zugleich als die Bewegung zu ihrer Wahrheit hin, die ihren höchsten Ausdruck in der 'Nicht-Andersheit' (inalteritas) findet. Erkenntnis ist Selbstentfaltung des Geistes, und in dieser Selbstentfaltung schafft der Geist die 'wahren Wesenheiten der Dinge'«. Ritter hebt hervor, daß Odebrecht von hier aus zu einer »glücklichen Deutung der vielumstrittenen *conjectura*-Theorie« komme, wenn er hinter den »'circularen Schematen' das Ringen um 'termini intellectuales' vermutet, die die unzureichenden (weil widerspruchsgebundenen) rationalen Kategorien unterbauen sollen.«<sup>7</sup>

Der »Boden objektiver Gedankenführung« ist damit verlassen, wie Ritter ein Jahr vorher gerügt hätte. Die inzwischen vollzogene Wende geht gegen den Cartesianismus, der nun in eine subalterne Position gerückt wird. »Während der cartesische Zweifel dazu dient, wie O. sagt, 'die bürgerliche Ruhe des gesunden Menschenverstandes zu garantieren', liegt der Sinn der cusanischen Position in der Gewinnung einer auch die *ratio* selbst in sich begreifenden und damit sie zugleich beschränkenden Einheit.« (Ebd.) Sie geht auch, ohne daß Ritter dies sagt, gegen seine eigene Lesart (Ritter 1927) und die von Cassirer (1906 u. 1927): »Hat man vielfach die theoretische Bedeutung des cusanischen Koinzidenzprinzips vorwiegend in der Überwindung des scholastischen qualitativen Erkenntnisbegriffs und im Durchbruch der im 'quia-est' fortschreitenden *rationalen* Unendlichkeitsbewegung gesehen, so wertet O. die cusanische Scheidung von *ratio* und *intelligentia* umgekehrt.«

Wir können die Funktion dieser Scheidung, in Anlehnung an Cassirer (vgl. 1927, 21ff.), mit den platonischen Begriffen der Trennung und der Teilhabe beschreiben. Die Trennung der Bereiche der empirischen und der idealen Wirklichkeit, des Sinnlichen und des Übersinnlichen, sichert der empirischen Erkenntnis ein Eigenrecht und befreit sie von

den Dogmen der Kirche. Das Theorem der Teilhabe aller Stufen am Göttlichen, in dem letztlich alles koinzidiert und seine Einheit und Identität findet, schützte die Wissenschaft andererseits vor der Verfolgung. Führt in dieser Auslegung also der Weg zur ratio, die nunmehr einen eigenen Wahrheitsanspruch reklamieren kann, so kämpft Odebrecht umgekehrt für die »entschiedene Abwehr der rationalistischen Inflation« (Odebrecht 1934, 49). Natürlich ist auch für ihn die rationale Wissenschaft unentbehrlich, aber ihr wird eine »überraionale Einheit« übergeordnet, aus der heraus das, was durch den unabschließbaren Prozeß rationaler Wahrheitsfindung nicht erreichbar ist, ein überraionaler Sinn, generiert und die Totalität gedacht wird. »Auch Nikolaus liest im Buch der Natur! Aber ihm ist die Chiffreschrift des Lebens kein totes Wechselspiel kausaler Beziehungen, sondern sinnvolle Totalität von Struktureinheiten und Wirkungszusammenhängen. Im konjekturalen Schema erfaßt die Ratio die geheimnisvollen Beziehungen des Daseins, die sich nach dem Prinzip des zureichenden Grundes niemals erklären lassen, der visio intellectualis aber in ihrer Zeitlosigkeit unmittelbar offenbar sind ... Die diskursive Erkenntnis dagegen vermag in ihrem unendlichen Fortgang die ganze Wahrheit niemals zu vollenden.« (Odebrecht 1934, 48) Diese Position bekämpft den begrenzten Rationalitätsbegriff der Dingwahrheiten und betont dagegen Wirkungszusammenhänge, doch auf transrationale Weise. Die Erkenntnisproduktion wird eingelagert in ein totalitäres System des Sinns, des »Prinzips des Alles-in-allem-Enthaltenseins« (ebd., 51), einer »Strukturgeschlossenheit« (ebd., 49), aus der es kein Entkommen gibt.

Auf der philosophischen Vorderbühne haben offensichtlich die Protagonisten im Sinne der zuvor von Ritter noch kritisierten »metaphysischen Wendung« gewechselt. Der Erkenntnis wird mit der nicht mehr »widerspruchgebundenen«, den »Sinn« und die eigentliche »Wahrheit« generierenden Instanz der intelligentia ihre wissenschaftliche Kommunizierbarkeit genommen. Widersprechbarkeit bildet kein Kriterium mehr, Erkenntnis wird der Kritik entzogen.<sup>8</sup> Statt dessen wird sie mit *Bekennnis* zusammengeschaltet (vgl. Odebrecht 1934, 1f). Der Vorgang ist Symptom einer Umakzentuierung der philosophischen Wert- und Machtverhältnisse schon im Vorfeld des Nazismus. Die Cusanus-Interpretation ist dabei ein »Kampfplatz«, Teil eines der philosophischen Operationsfelder, auf denen neue »Demarkationslinien«<sup>9</sup> gezogen werden, die selbst wiederum mit politisch-gesellschaftlichen in Zusammenhang stehen.

### 2.3 Metaphysik des Deutschen

Ritter greift 5 Jahre später, in seinem Bericht zur Cusanus-Forschung, die Wende-Metapher, nun affirmativ, wieder auf. Mit »der Rückwendung des philosophischen Denkens zu Fragen der Metaphysik« sei der »Boden« (1939, 112) für eine Revitalisierung des Cusanus in Deutschland geschaffen worden. Als ein Exponent dieser Arbeit kann Heinz Heimsoeth<sup>10</sup> gelten, der »Vorkämpfer und Erforscher deutscher Metaphysik in der Geschichte der Philosophie«. So würdigt ihn Bruno Bauch in den *Blättern für deutsche Philosophie* (1934, 121), als er ihm deren Leitung überträgt. Im ersten Satz seiner Odebrecht-Rezension, die im ersten Heft unter Heimsoeths Regie erscheint, stellt Ritter den Zusammenhang her. »Schon wiederholt ist die Forderung gestellt worden, am eindringlichsten von Heimsoeth, die deutsche Philosophie des 15. und 16. Jahrhunderts aus der verfälschenden Unterordnung unter das Wissensideal der westlichen Aufklärung zu befreien und ihre eigene, weit über die 'Vorbereitung' der neuzeitlichen Wissenschaft hinausreichende metaphysische Kraft in das Licht der Geschichte zu stellen«. Cusanus mußte nämlich erst neu ausgerichtet werden, um auf dem metaphysischen »Boden« wurzeln zu können, der selbst u. a. durch eine bestimmte Bearbeitung des Cusanus bereitet wurde.

Heimsoeths Interpretation steht in Opposition zum Neukantianismus der Linie Cohen-Cassirer. Die philosophische Schlachtordnung, in die auch Ritters Rezension gestellt ist, sei im folgenden grob skizziert. Cassirer wie Heimsoeth brechen mit der Vorstellung, daß die Neuzeit philosophisch erst mit der italienischen Renaissance und mit Descartes beginnt, aber sie brechen mit ihr auf entgegengesetzte Weise. Während Cassirer ein Stück neuzeitlicher Rationalität im ausgehenden Mittelalter (eben bei Cusanus) entdeckt, reinterpretiert Heimsoeth die neuzeitliche Philosophie als Fortsetzung der mittelalterlichen Metaphysik mit anderen Mitteln.

Cassirer stellt Cusanus vor als einen zwar noch im Material der spätmittelalterlichen Philosophie, vor allem der Mystik, arbeitenden Begründer der modernen Erkenntnistheorie, Vorläufer von Descartes und Kopernikus, Galilei und Kepler (vgl. 1922). Er wird »als erster moderner Denker« (Cassirer 1927, 10) sozusagen in die Ahnenreihe des Neukantianismus gestellt. Ganz in diesem Sinne hatte auch Ritter (1927, 6) Cusanus gewürdigt als jemand, der »zuerst die Erkenntnis als Zentrum aller philosophischen Überlegung« erfaßt hat und den »modernen Subjektbegriff«, die »Wertschätzung des Menschen als Menschen«, als »Geist und damit als Träger erkennender Aktivität« und den »modernen

Naturbegriff« mit dem Ziel der »objektiven Gesetzeserkenntnis« (1927, 6) vorbereitet habe. In »allen diesen Zügen« sei Cusanus »ein echter Geist der Renaissance«, der allerdings »unter einer schwer zugänglichen Maske traditionellen Gutes« (ebd.) verdeckt bleibe. Ritter zeigt, daß Cusanus gerade durch das Erbe der deutschen Mystik, vor allem durch Meister Eckart, dazu geführt wurde, »die für die gesamte Neuzeit entscheidenden Schritte über das Mittelalter hinaus« (ebd.) zu tun, indem er den »ursprünglich in der Mystik fundierten Unendlichkeitsbegriff« zum »Prinzip des Seins und Denkens« macht und dadurch »die Grenzen der Gottesschau sprengt« (ebd., 8). Die Bindung an die Mystik — und die Tatsache, daß er Kardinal war (Bloch 1977, 165) — hat ihn vor der Inquisition bewahrt.

Wird hier der Weg der Philosophie von der religiösen Ideologie zur Wissenschaft betont, so legt Heimsoeths Lektüre umgekehrt Wert auf die Rückbindung auch der neuzeitlichen Philosophie ans Religiöse. »Die Ablösung der Philosophie als autonomer Wissenschaft und Weltweisheit von der Theologie ist ganz und gar nicht gleichbedeutend mit der Ablösung ihrer Inhalte von den Quellen und großen Fragen des religiösen Lebens.« (Heimsoeth 1922, 17) Die Rückbindung an das »religiöse Leben« holt die weltanschauliche Funktion der Sinngebung wieder in die Philosophie zurück, die der Neu/Kantianismus anderen Mächten wie der Kirche überlassen will. Aus einem arbeitsteiligen Modell, das zugleich die Möglichkeit eines Gegensatzes der beteiligten Instanzen enthält, wird ein Modell der Formenteilung. Auf der Grundlage einer gemeinsamen ideologischen Basis, die bei Heimsoeth das Christentum liefert, arbeiten Philosophie/Wissenschaft und Theologie auf unterschiedliche Weise an den Fragen nach »Gott und der Welt« etc.

Dieser Kode (des religiösen, übrationalen Sinns) wird nun verknüpft mit einem nationalistischen. Das von Heimsoeth bekämpfte »hergebrachte Schema« der Philosophiegeschichtsschreibung setzt die Befreiung der Philosophie von »Zwang und Umnebelung durch Kirche und Religion« mit der Renaissance<sup>11</sup> an. »In Italien also beginnt die neue Entwicklung« (Heimsoeth 1922, 7), die »hinführt zum eigentlichen 'Vater der neueren Philosophie': Descartes« (ebd., 8). »Deutschland kommt ... ganz zuletzt dazu.« (Ebd.) Was nicht sein darf, kann nicht sein. Heimsoeth arbeitet an einer grundsätzlichen »Revision« (ebd., 5). Deutschland vor! Zugrundeliegt die kulturrassistische Annahme einer gleichbleibenden Verteilung von Anlagen, »Begabungen« zu bestimmten Fähigkeiten auf die »Nationen«. <sup>12</sup> »Wo blieb in jenen Jahrhunderten die späterhin von keinem anderen Volk erreichte spekulative Kraft deutschen Geistes? Und woher nahm der Italiener ... damals auf einmal

dieses Vermögen, wenn auch befruchtet ... von der Antike ..., allen voranzuleuchten mit der Fackel metaphysischer Erkenntnis?» (Heimsoeth 1922, 8f) Am Beginn der Philosophie der Neuzeit muß die deutsche Philosophie stehen, zu der sich der italienische Humanismus lediglich parasitär verhält. Die Rolle des Begründers fällt Nikolaus von Kues zu.

Odebrechts Cusanus-Lektüre, getragen von dem Wunsch, zu »einem wahrhaft deutschen philosophischen Stil zu gelangen« (Odebrecht, 1934, Vorwort), schließt an diese durch das Religiöse und das Nationale überdeterminierte Linie der Philosophie an. In »der Entwicklung der Philosophie« gelte es »überhaupt«, wie Ritter in seiner Rezension schreibt, »die 'volkliche Eigenart' zu begreifen«. <sup>13</sup> Und Odebrecht: »Die Eigenart des individuellen und nationalen Geistes kommt ... auch in der besonderen Eignung, Veranlagung und Berufung für bestimmte Einzelprobleme (zum Ausdruck).« (Odebrecht 1934, 2) Nun war es gerade (in Gestalt des Cusanus) dem »deutschen Geist vorbehalten, das Erkenntnisproblem in seiner Tiefe zu erfassen« (49). Auch Odebrecht stellt die Bindung des Cusanus an die »Kraft der deutschen Mystik und Laienfrömmigkeit« in den Vordergrund. <sup>14</sup> Sein »Verdienst« besteht jedoch nach Ritter darin, ihn nicht »einfach mit diesen tragenden und in ihm gestaltend lebendigen Mächten gleichzusetzen«. Indem er die »schöpferische Eigenproblematik« des Cusanus betone und das »Irrationale« nicht mehr mystisch, sondern als gnoseologisches Problem behandle, könne sein Beitrag »als echte Vertiefung unseres Cusanus-Bildes begrüßt werden«.

Die »volkliche Eigenart« verschafft den Deutschen Zugang zu der die »wahre Wesenheit der Dinge« erst konstituierenden Erkenntnisinstanz und läßt sie zugleich den Zusammenhang von »volklicher Eigenart« und Erkenntnisweise erkennen. Dem »deutschen Geist« war es vorbehalten, ein integrales Erkenntnismodell zu entwickeln, das auch seine Gegner mit umfaßt. Odebrechts Leistung besteht darüber hinaus darin, daß er das angeblich die Eigenart der *deutschen* Linie der Philosophie Bestimmende zurückliert in eine Tradition, die für die Artikulation der Philosophie im Nazismus ebenso bestimmend wird, die Antike (dazu Orozco 1990): Als »tausendjähriges Problem der 'schöpferischen Vernunft'« führt eine ideengeschichtliche Linie vom »aristotelischen *intellectus agens*« bis zum »eckehartschen Seelenfünklein«. Dieser große Zusammenhang werde von Cusanus, wie Ritter in seiner Rezension betont, »auf deutschem Boden aufgenommen ... (um freilich in den folgenden Jahrhunderten von neuem verschüttet zu werden)«.

### 3. Zur Politik der »weltanschaulichen Wendung« der Philosophie

#### 3.1 Die Grenzen der Kritik

Wie hängt Ritters philosophische Wendung mit seinem vorherigen Standpunkt zusammen? Der republikanische Humanismus seines Lehrers Cassirer war nicht kompatibel mit dem Faschismus. Ritters Standpunkt »der objektiven Erkenntnis, der rationalen Klarheit und der Erweiterung unserer wissenschaftlichen Erfahrung« (1933, 61) war zwar nicht politisch artikuliert, in dieser Weise jedoch ebenfalls nicht übertragbar, weil seine strikte Anbindung der Philosophie an die Einzelwissenschaften sich gegen eine »überwissenschaftliche Absicht« stellte (ebd., 38).<sup>15</sup> Ritter konnte deshalb nicht einfach weitermachen wie die meisten seiner Kollegen. Zweifelhaft ist jedoch, ob von dieser Position aus der Faschisierung der Philosophie zu widerstehen war und ist.

Ritter bekämpfte die »weltanschauliche Wendung« (1933, 39), imaginiert also seinen eigenen Standpunkt als nicht weltanschaulich. Aber gibt nicht jede Philosophie eine, im besten Fall wissenschaftliche, Anschauung der Welt, und geschieht dies nicht von einem bestimmten Standpunkt und in einer bestimmten Perspektive?<sup>16</sup> Daß auch Ritters Philosophie eine bestimmte Weltanschauung zugrundeliegt und daß sie eine solche organisiert, ist manifest in der Redeweise von der »Lebensbedeutung der Philosophie« (1933, 61), die er in der Sicherung der Wissenschaft sah. Aber dieser Standpunkt ist nur begrenzt hilfreich, wenn bloß gemeint ist, daß wissenschaftliche, auf überprüfbare Verfahren gegründete Erkenntnis eine funktionale Notwendigkeit für jede moderne Gesellschaft ist. Auch der Faschismus hatte einen ungeheuren Wissenschaftsbedarf, der befriedigt wurde.

Wissenschaft muß, als eine in staatlich verfaßte Klassenherrschaft eingelassene soziale Form, nach ihren Voraussetzungen fragen und diesen gegenüber in der Wissenschaft einen Standpunkt beziehen, von dem aus sich ihre Sichtweise organisiert. Dies kann man ihre »Weltanschauung« nennen, und das *Absehen* davon wäre eine bestimmte Form der Weltanschauung. Eine Position, die sich selbst nicht als »Weltanschauung« reflektiert, muß von der Analyse der *besonderen* Weltanschauung konkurrierender Ansätze, von deren spezifischen ideellen Vergesellschaftungseffekten absehen. Sie überläßt damit ihren Opponenten ein Terrain, auf dem vielleicht die »Lebensbedeutung« der Philosophie in der Hauptsache liegt: eben in ihrer Funktion als »Weltanschauung«, als »in Gedanken aufgelöste religiöse Sphäre«, wie Marx gesagt hat (MEW 26.1, 22). Die Attraktionskraft der metaphysisch gewendeten Philosophie dürfte gerade darin gelegen haben, daß sie auf

diesem Feld intervenierte und mit dem Imaginären einer nicht »weltanschaulich« gebundenen Philosophie gebrochen hatte.<sup>17</sup> Heidegger kam »dem Zeitgeschehen ganz anders entgegen ... als Ernst«, notiert Cassirers Frau (T.Cassirer 1981, 183) zur Davoser Disputation von 1929. Heideggers *Entgegenkommen* war vor allem ein *Gegen*, gegen die Republik, gegen den Sozialismus, gegen die Juden, gegen Habitus und Gestus der Geistesaristokratie, und für all das stand der Neukantianismus der Marburger Linie, deren lebendigster Vertreter eben Cassirer<sup>18</sup> war. Das *Gegen* richtete sich auch gegen die Philosophieform des abstrakten Wissens, als bloßes vom Leben abgehobenes Wissen. Mit Marx kann die Praxistranszendenz der Philosophie als Effekt ihrer sozialstrukturellen Positionierung in den Koordinaten Arbeitsteilung, Klassenherrschaft und Staat erklärt werden (dazu Haug 1984). Während aber diese herrschaftskritische Bestimmung zu einem Bruch mit dieser Form führt, wird hier sozusagen die Formproblematik der Philosophie als Affekt gegen bestimmte Philosophien mobilisiert: in der Philosophieform selbst. Die neuen Namen wie Leben, Sein, Dasein usw., die an die Stelle des Bewußtseins, der Vernunft treten, bezeichnen eine potenziert idealistische, genauer fundamentale Dimension in der Philosophie, eine neue ideologische Instanz, die gegen die alten in Namen des »wirklichen Lebens« angerufen werden kann, ohne sich auf das Studium der Wirklichkeit einzulassen. Im konkreten Fall eines Heidegger hat dies in der Philosophie Kräfte zur Überwindung der damaligen Politikverhältnisse mobilisiert: Zu dem, »was die konservative Revolution im Bereich der Politik getan hat, lieferte Heidegger das Äquivalent in der Philosophie« (Bourdieu 1988, 725).

Mit ideologischer Macht kann das, was als »Weltanschauung« aus der Philosophie verdrängt wird, in diese zurückschlagen, wenn es nicht bearbeitet wird: die Fragen nach dem gesellschaftlichen Zusammenhang, Standpunkt und Perspektive, nach der *Politik in der Theorie*. Die »weltanschauliche« oder »metaphysische Wendung«, soweit sie uns in den Blick gekommen ist, hat darauf gefährliche — weil leicht faschisierbare Antworten — geliefert: Totalität und höherer Sinn, gespeist aus sozialtranszendenten und übrationalen Quellen. Hierzu seien abschließend zwei weitere Mutmaßungen angestellt. Wir greifen dafür nochmals Ritters Analyse vom Februar 1933 auf.

#### 3.2 Überwindung der Methodenkämpfe

Ritter liest die philosophisch-anthropologischen Bestrebungen, die »Ideen einer Erneuerung und Umordnung«, als Reaktion auf »Störungen

und Krisenerscheinungen« (1933, 38) im Felde der Wissenschaft. Dabei werden die Wissenschaftsverhältnisse von der philosophischen Anthropologie politisch überdeterminiert wahrgenommen (wobei die gesellschaftlichen Verhältnisse als ideelle erscheinen). Die »anthropologische«, »metaphysische Wendung« der Philosophie verbindet, wie Ritter es ausdrückt, »mit dem Gedanken an die weltanschaulich erschütterte Lage des gegenwärtigen Lebens die Skepsis gegenüber den Einzelwissenschaften und ihrer Methode« (39). Die »Erfahrungsgebundenheit« (41) und die »zentrifugale Kraft der Arbeitsteilung« paralisieren die »Einheit in der modernen Wissenschaft«. »Mit der Differenzierung der wissenschaftlichen Fächer, mit ihrer fortschreitenden methodischen Verselbständigung, entfremden sich auch ihre Sachgebiete voneinander.« (41) Dadurch entsteht eine »höchst quälende Vielfalt der Wahrheit« (ebd.). »Es treten verschiedene Wahrheiten von der gleichen Sache nebeneinander.« (Ebd.) Dieser Zustand überwunden werden durch die vorgängige Klärung der Frage, »was der Mensch nun eigentlich sei« (42). So wird die philosophische Anthropologie gleichsam zum Münchhausen der Wissenschaften, indem sie sich in ihr am eigenen Schopf aus dem Sumpf ziehen und die den gesellschaftlichen Antagonismen geschuldete »Krise« auf imaginäre Weise lösen.

Wir erhalten hier eine Andeutung davon, wie die Hegemoniekrise der Weimarer Jahre (die »weltanschaulich erschütterte Lage«) ins Feld der Wissenschaften projiziert wird. Unsere Hypothese ist, daß die *anthropologische, metaphysische Wendung* der Philosophie eine der Formen ist, die mit der faschistischen Wendung der Politik korrespondiert, indem die eine die Klassen-, die andere die Methodenkämpfe aufzuheben imaginiert. Über die zentrale Frage »Was ist der Mensch?« und die dafür zuständige Philosophie werden dabei nicht nur die Wissenschaftsverhältnisse umgestaltet, sondern auch die herrschenden politischen Verhältnisse philosophisch kommuniziert und bekämpft. Die philosophische Produktionsweise transformiert dabei die Politik in einen ideellen Aggregatzustand, dem man das Politische nicht unmittelbar ansieht, aus dem die Philosophie aber gerade ihre politische Wirkung bezieht.

Um den Vorgang zu illustrieren, springen wir nochmals zurück zur Davoser Tagung von 1929. Ein Student, der spätere Pädagogik-Professor Ludwig Englert, hat als »das Hauptergebnis« festgehalten, »daß viele einsahen, wie eng die tiefsten Fragen der Metaphysik gerade mit den Problemen zusammenhängen, die uns junge Menschen, die wir ganz lebensnah sein wollen, angehen, und daß jede Möglichkeit, uns gegenseitig zu verständigen fehlt, wenn wir uns nicht mit tiefem Ernste

in die schwierigsten Probleme der Philosophie einarbeiten.« (Zit.n. Schneeberger 1962, 5) Von den »Problemen, die uns junge Menschen angehen« ist nun aber *nicht* die Rede. Sie sind abwesend. Und gerade die Abwesenheit ist offenbar die Form, in der sie für die Philosophie anwesend sind.<sup>19</sup> Sie bilden den Resonanzboden. Das Paradoxe des Philosophieeffekts liegt darin, daß die *Lebensferne* des *philosophischen Diskurses*, seine Abstraktion von der konkreten Wirklichkeit — daß die Diskussion sich »in schwindelhafter Höhe zu bewegen« schien (ebd.) — ein Element der Anordnung ist, das das Subjekt der Philosophie in Bewegung setzt: »... wir erkannten, daß die Auseinandersetzung zwischen beiden Männern nur darum so tief und vornehm sein konnte, weil sie in Wahrheit Philosophen sind« (5). So machte sich das »Bedürfnis geltend, ihre Problemstellungen überhaupt erst zu suchen« (ebd., 6). Das *Leben* als abwesende Ursache bringt einen Produktionsprozeß in Gang, in dessen Verlauf der Ausgangspunkt (»ganz lebensnah sein zu wollen«) eine metaphysische Transzendierung erfährt. Er wird verloren, um ihn in einer abgetrennten Sphäre »erst zu suchen«. Das *Abwesende* ist nunmehr als *Wesenheit* im Diskurs anwesend. Im Falle von Davos als eine Frage, als die »Frage nämlich: 'Was ist der Mensch'« (ebd.). Zurückbezogen auf ihren Ausgangspunkt wird sie lesbar als eine ins Ideologische verschobene Frage nach dem Gemeinwesen. Ritter hatte diese Grundfrage lediglich aus der Isolierung der Einzelwissenschaften erklärt. Die von der philosophischen Anthropologie selbst vorgenommene Rückführung auf »die weltanschaulich erschütterte Lage« führt jedoch weiter, sofern man dies als Signatur dafür liest, daß Staat und Politik der Weimarer Republik nicht in der Lage waren, die Klassenkämpfe zu einer relativen Balance der gesellschaftlichen Kräfte zu verdichten.

Zur Überwindung diese Zustands sollte im Politischen wie Theoretischen eine neue Einheit hergestellt werden.<sup>20</sup> Der radikalen Unterdrückung der Klassenkämpfe und weitgehenden Zerschlagung der Zivilgesellschaft korrespondieren die Versuche einer Gleichschaltung des theoretischen Feldes. Was dort das Apriori des Staates gegenüber der Gesellschaft, ist hier das Apriori des »Sinns«. Nicht, daß überhaupt Sinn in die Theorie gebracht wird, ist das Entscheidende, sondern die Tatsache, daß er apriorisch ist, daß er als ideologische Vorgabe eines »höheren Sinns« (den als solchen zu verteidigen die Nazis antraten; vgl. PIT 1980, 52ff.) nicht mehr zur Disposition steht. Über ihn ist bereits verfügt durch Instanzen wie den Staat, das Nationale, Rassische, Volk oder einfach Dasein, für deren Erschließung als Sinnquellen eine die wissenschaftliche Ratio übersteigende Spezialkompetenz der Philosophie gefordert ist und von der aus die Einheit der Wissenschaften

hergestellt werden soll. Voraussetzung hierfür war u.a. die Ablösung des Cartesianismus. Ein neues Paradigma bildete der Cusanismus, auf den wir abschließend zurückkommen wollen.

### 3.3 Cusanismus, ein Paradigma der Philosophie im NS

Er ist Teil jener Konstruktion einer spezifisch deutschen Linie der Philosophie, die nach dem Ersten Weltkrieg zur Geltung und mit dem Nazismus zu relativer Macht kommt.<sup>21</sup> Untersuchungen zum Thema *Das Deutsche in der Deutschen Philosophie*<sup>22</sup> statten ihn auf unterschiedliche Weise mit einem philosophischen Selbstbewußtsein aus. Konstitutiv für die Formierung einer *deutschen* Philosophie ist die »Abwehr« (Odebrecht 1934, 49) von Aufklärung und Rationalismus, die mit dem Westen artikuliert wurden. Erhält nicht mit Cusanus' Stufenmodell der Erkenntnis die angezielte Vormachtstellung des Deutschen in Europa eine philosophische Artikulation? Odebrechts national-biologisch kodierte Geistesstypik (vgl. 1934, 50) scheint jedenfalls eine nationale Rangfolge zu begründen: »Descartes wie Nikolaus sind ihrer nationalen Artung entsprechend in verschiedenen Schichten des Geistes beheimatet. Während aber der Problemgehalt des Deutschen den des Franzosen in sich begreift und dem seinen einordnet, zeigt sich die Ratio des Franzosen unfähig, die Tiefe des cusanischen Gehalts zu erfassen.« (Ebd.) Mit dieser Position kann nicht nur eine *Suprematie des deutschen Geistes* behauptet werden; sie erlaubt außerdem, einer doppelten Anforderung eines modernen Herrschaftssystems gerecht zu werden: überrationale Sinngebung und rationale Methoden in *einem* Modell zu integrieren. Dies wäre zu untersuchen, wie überhaupt die Frage noch offen ist, inwiefern dieses Paradigma erlaubte, bestimmte Einzelprobleme im Kontext der Nazismus philosophisch zu bearbeiten. Eines davon, das sich in Odebrechts Lektüre findet, sei stichwortartig skizziert.

Odebrecht stellt dem »abstrakten Wissensideal« mit seiner »Methode«, die »die Methode des werdenden interindividuellen und internationalen Geistes ...« ist (Odebrecht 1934, 3f), »Züge deutscher Wesensstruktur« gegenüber: da ist »vor allem jener monadologische Individualismus ..., der sich mit sehnsüchtigem Gemeinschaftsbewußtsein und mit grenzenloser Allverbundenheit paart« (ebd., 4). Wir finden hier also keine bloße Negation des Individualismus, die dem Nazismus von bürgerlicher Seite zugeschrieben wird (um den Sozialismus als Kollektivismus mitzudiskreditieren), sondern die philosophische Antwort auf ein Problem, das der Faschismus lösen sollte. Die bürgerliche Herrschaft war in der individualistischen Ideologie nicht mehr reproduzierbar, und

dennoch sollte ihre Grundlage, die Privatform, erhalten bleiben. Es mußte also ein Modell gefunden werden, das die Privatform beibehält, aber zugleich deren liberalistischen und demokratischen Preis nicht zahlen mußte. Die Lösung war ein totalitärer Staat. Auf Basis des Privateigentums bildete sich ein System der Staatsunmittelbarkeit, das die gesellschaftlichen Subjekte nicht mehr über die relative Autonomie der Zivilgesellschaft an den Staat vermittelte, sondern diesem gleichzuschalten suchte. Vor diesem Hintergrund verstehe ich die Wendung gegen den »interindividuellen Geist«, an dessen Stelle der »monadologische Individualismus« tritt. Die monadologische Fassung des Individuums korrespondiert mit der totalitären der Gemeinschaft. Die Monade trägt das Ganze in sich, ohne der Vermittlung zu bedürfen. Mit den gesellschaftlichen Medien der Intersubjektivität wird dabei eine potentielle Widerspruchsinstanz ausgeräumt. Der Vorgang ist jedoch ambivalent, denn diese nun ausgeräumten Medien bilden auch Formen, in denen sich die Subjekte selbsttätig in den Herrschaftszusammenhang hineinarbeiten. Erhalten hier nicht solche Ideologien eine ausgleichende Funktion, die wie Rassismus und Nationalismus selbst der monadologischen Form entsprechen, indem sie das Individuum mit einer Identität unabhängig von jeder Aneignung von Kompetenzen zur Gestaltung des Gemeinwesens ausstatten?

### 4. Ausblick auf die Jahre 1933 bis 1945

Die »prekäre wirtschaftliche Situation« als Privatdozent und sein »bereits von Anerkennung getragener Wille, die wissenschaftliche Laufbahn einzuschlagen« (Meran 1989, 13), lassen Ritter nach Cassirers Emigration alles versuchen, sich im neuen System zu arrangieren. Er unterschreibt das »Bekanntnis der Professoren ... zu Adolf Hitler und dem nationalsozialistischen Staat« vom 11.11.33, wird noch 1933 Mitglied der »NS-Volkswohlfahrt«, der »NS-Studentenkampfhilfe« und des »NS-Lehrerbundes«. »Er nahm regelmäßig an den Arbeitssitzungen der Politischen Fachgemeinschaften teil, arbeitete an der Vorbereitung und Durchführung von Wissenschaftslagern mit, beteiligte sich an einem Lehrgang an einer Hamburger Gauführerschule und leistete freiwillig eine Wehrübung ab.« (Ebd.) Am 1.5.1937 wird er Mitglied der NSDAP, nachdem ein früherer Aufnahmeantrag wegen seiner ersten Ehe mit einer »Jüdin«, der 1928 verstorbenen Marie Johanna Einstein, einer Verwandten Cassirers abgelehnt worden war.<sup>23</sup> Im März 1938 stellt er einen Antrag auf Dozentenbeihilfe im Rahmen der REM-Nachwuchsförderung, der erst nach einem Hin und Her zugunsten Ritters

entschieden wurde. Ritters Vergangenheit droht seine Karriere vorzeitig zu beenden. Der Hamburger »Dozentenbundführer« bescheinigt ihm »Züge des ausgesprochen unpolitischen, geistig und kulturell sogar stark links orientierten Menschen«, der sich »vor 1933 ausgesprochen im semitophilen Fahrwasser« bewegte (»Habilitation ... noch im Zeichen des Juden Cassirer«), und prägt die Formel der »liberalistisch-marxistisch-semitophilen inneren Einstellung«. Seine bisherigen Parteiaktivitäten (s.o.) verfallen dem Verdikt der »geschickten Tarnung«. Positiv schlägt zu Buche, daß er »nunmehr als Parteianwärter aufgenommen wurde und das Abzeichen trägt«; ferner, »daß Dr. Ritter keinerlei Bezüge mehr erhält und somit ganz aus dem akademischen Beruf ausscheiden mußte«. Schließlich wirft der Dozentenführer als weiteren Gesichtspunkt ein, »daß R. nunmehr schon von 4 Universitäten, nämlich München, Königsberg, Halle und Graz als Ordinarius für Philosophie vorgesehen worden ist«. Die oberste Dozentenführung macht Ritters Universitätslaufbahn davon abhängig, daß er die ihm als Opportunismus ausgelegte Betätigung in den Nazi-Organisationen in eine »politisch aktive« umwandelt, die seinen »guten Willen« zum Ausdruck bringt.<sup>24</sup> Als Ritter durch die Bereitschaft, in der NSDAP-Ortgruppe Rissen als »Politischer Leiter« Dienst zu tun, seine Gutwilligkeit zu erkennen gibt, neigt sich die Waage zu seinen Gunsten.

Meran (1989, 13) meint, daß Ritters vorrangige »Beschäftigung mit Autoren der vorneuzeitlichen Philosophie und sein historisch-hermeneutischer Ansatz« es ihm erlaubt hätten, »sich nicht in die weltanschaulich besetzten Themen der Gegenwartsphilosophie verstricken zu müssen«. Dagegen hatte der Hamburger NS-Dozentenbundführer festgestellt, daß Ritter es an der Volkshochschule »geflissentlich unternahme, auch jene an sich wenig zeitgemäßen Gedankengänge nationalsozialistisch umzudeuten und aufzumachen« und dennoch »eine lebendige Vertretung nationalsozialistischer Weltanschauung vermissen« lasse. Das beiden Urteilen gemeinsame Korn Wahrheit ist, daß Ritters Veröffentlichungen ohne rhetorische Anbiederung an das Vokabular der »Bewegung«<sup>25</sup> auskommen, gleichwohl aber den historisch-politischen Kontext erkennen lassen.

Der Aufsatz »Über die Geschichtlichkeit der wissenschaftlichen Erkenntnis« (1938), den Meran als Beleg für die philosophische Distanz anführt, antwortet nach eigenem Bekunden auf ein aktuelles Problem. Das »gegenwärtige wissenschaftliche Bewußtsein« stehe »in Gefahr, in der ungelösten Spannung zwischen dem physiognomischen und sachlichen Sinn der Wahrheit selbst aporetisch zu werden« (1938, 178). Ritter will die Spannung lösen und die Gefahr beseitigen. Gegen das

»durch Jahrhunderte herrschende Ideal der Voraussetzungslosigkeit des logischen Bewußtseins« und »den Gedanken der allgemeinen Vernunft« (176) wird auf die »geschichtliche Bestimmtheit des Verhältnisses von Erkenntnis und Leben« verwiesen, auf den Zusammenhang von Erkenntnis und »Interesse«, auf die »Abgängigkeit der Wissensform von Lebenszielen« oder ihre »weltanschauliche Gebundenheit an das Sein der Völker und Rassen« (ebd.). Die »Frage der Wahrheit« (182) ist unter der Voraussetzung zu stellen, »daß die geschichtlich-vitalen Unterschiede, die alles geistige Verhalten bestimmen, auch das Erkennen nicht freilassen« (ebd.). Dieser Zusammenhang von rassistisch oder völkisch artikulierter Grundlage und Erkenntnisproduktion wird als »physiognomische« oder »Ausdrucks-wahrheit« bezeichnet. Aus historischen Gründen jedoch, durch seinen »polemischen Gegensatz zum logischen Erkenntnisbegriff« (183), führte dieser Ansatz zu einer Vernachlässigung der Frage, »was es mit der Sachwahrheit und Richtigkeit der Erkenntnis als solcher auf sich hat« (177). Spengler etwa, der Ritter als Beispiel dient, versteht Erkenntnis nur als Ausdruck einer inneren geistig-rassistischen Substanz (der »Rasseseele«). Ritter will nun zeigen, daß »Geschichtlichkeit« und »Sachbezogenheit« die beiden »zu aller Erkenntnis gehörenden Momente« (182) sind. Erkenntnis ist zwar »Ausdrucks-gestalt« des sie »tragenden Daseins«, doch immer »zugleich Darstellung des Seins« (186). Sie kann analog zur »Tat im Felde der Geschichte« (184) gedacht werden und »ist geschichtlich wirklich und wirksam als die Mitte, in der das menschliche Dasein in seiner Zeit dem ihm sich erschließenden Sein begegnet.« (186)

Die Zurückweisung der Theorien, die Erkenntnis als Ausdruck einer »inneren«, rassistisch völkischen Substanz verstehen, bedeutet jedoch nicht Aufgabe des »physiognomischen« Ansatzes. Im Gegenteil, Ritter bewährt ihn gerade dort, wo die »Skepsis« (187) besonders stark ist. Die »modernen Wissenschaften, insbesondere die Naturwissenschaften« mit ihren Verfahren der »Quantifizierung, Experiment, statistische Darstellung usf.«, sind zwar, historisch einmal etabliert, »weitgehend unabhängig von den Lebensordnungen und Bindungen, denen der Erkennende selbst in seinem Leben sonst untersteht« (187), ihre »Ausdrucksbedeutung« erlangen sie aber durch die »Art und Weise«, wie die »Völker« sie in den Dienst nehmen und »das nur durch sie faßbare Sein im Bereich ihrer Lebenswelt festhalten« (187).

Zum herrschenden Zeitgeist verhielt sich diese Position nicht eigentlich distanziert, kam doch dieser ihr selbst entgegen. Die Kriegsvorbereitung, die die wissenschaftlichen Produktivkräfte mobilisieren mußte, führte zur Abkehr vom Konzept der »völkischen Wissenschaft«

(»Deutschen Physik, »Deutsche Mathematik« etc.), das in den Naturwissenschaften eine Blamage erlebte. »Die neuen Formeln hießen Wissenschaft und Forschung als 'nationale Aufgabe', als 'Dienst am Volk'.« (Lundgreen 1985, 14) Ritters Theorie entspricht insofern den neuen Anforderungen, als sie die Freisetzung wissenschaftlicher Produktivkräfte mit dem partikularen Volksdiskurs und dem Bedürfnis nach abstrakter Religiosität kompatibel macht. Sie erlaubt, auch die »modernen Wissenschaften« »physiognomisch« zu artikulieren: Die wissenschaftlichen Verfahren sind universal; was die »Völker« — nicht Staaten, Gesellschaften, Klassen etc. — unterscheidet, ist, welche Rolle die Wissenschaften in ihrer »Lebenswelt« spielen, wie und wozu sie diese fördern, anwenden etc.

Darüberhinaus unterscheidet die »Völker«, wie sie auf die Folgen der Verwissenschaftlichung reagieren, ob sie jene »gewachsenen Ordnungen«, die durch die Verfahren der (exakten) Wissenschaften nicht erfaßt werden können, »wahren und behaupten« oder »an die sie auflösende wissenschaftliche *raison*« weggeben (187). Das deutsche Volk zeichnet aus, daß es die ideologischen Ordnungen (des »Schönen« und »Heiligen«) nicht opfert, sondern ein Instrumentarium entwickelt hat, diese zu bewahren: die »Geisteswissenschaften«. <sup>26</sup> Deren Entstehen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ist die »existentielle Antwort« Deutschlands »gegen die vom Westen eindringende Bereitschaft, auf das 'Schöne und Heilige' zu verzichten« (188), und führt »zu einem durchaus theoretisch gemeinten Fragen nach dem Leben« und »d.h. zur Teilhabe an Ordnungen, die nicht auf dem Wege der 'exakten' Erkenntnis begriffen werden können.« (188) Vielleicht erleben wir hier die Geburtsstunde der von Ritter nach dem Krieg (vgl. u.a. 1963) ausgearbeiteten Kompensations-Theorie, die den Geisteswissenschaften die Aufgabe zuschreibt, die Sinndefizite der kapitalistischen Produktionsweise (der »modernen Gesellschaft«) auszugleichen. Ritter macht abschließend deutlich, daß mit der relativen Autonomie wissenschaftlicher Erkenntnis zugleich die relative Autonomie auf dem Spiel steht, die der Staat den zu seiner Reproduktion notwendigen ideologischen Mächten einräumen muß. Die »Verkenning des sachlichen Sinns der Erkenntnis« berge nämlich die »Gefahr, »daß auch die geschichtliche Bedeutung der Tatsache nicht mehr gesehen wird, daß in der abendländischen Welt Staat, Recht, Glaube, Kunst usf. überall eine von ihnen (den »geschichtlichen Erkenntnisformen«; ThW) unterschiedene und eigenständige und zu ihrem besonderen Lebensbereich erhobene *ratio cognoscendi* mit einem eigenen Stand ausgebildet haben.« (190) Wenn seine Philosophie sich bis 1933 darauf beschränkte, der wissenschaftlichen Erkenntnis

einen Bezirk illusionärer Autonomie abzustecken, so *versteht* sie sich nun als allgemeine Sachwalterin der »ideologischen Stände« (Marx).

Joachim Ritter gehörte zu den jungen Geisteswissenschaftlern, die das »Amt Rosenberg« in einer »Philosophischen Arbeitsgemeinschaft« zusammenzufassen suchte — mit dem Ziel, die »ganze philosophische Tradition neu aufzurollen« (zit.n. Leaman 1989). Eine erste Tagung fand im März 1939 unter Leitung von Alfred Baeumler auf Schloß Buderose in Oberschlesien statt. Ritter referierte über Nikolaus von Kues. Da mir die Materialien der Tagung nicht zur Verfügung stehen, greife ich auf den Cusanus-Aufsatz von 1941 zurück. Die Motive wiederholen sich. Es geht gegen die mit dem »Westen« artikulierte »Ausschaltung des weltanschaulichen Gehalts zugunsten einer voraussetzungslosen und methodischen Klarheit« (86f), gegen »Weltverdinglichung« (87) und gegen »rationalistischen Ausgleich« (74). Wieder finden wir eine Kritik der Beschränkung »auf das Gegebene im Sinne der dinglichen Einzelwirklichkeit« (82), eine Art Kritik der instrumentellen Vernunft. Statt aber diese in eine Kritik der kapitalistischen Produktionsweise münden zu lassen, erfolgt von rechts die metaphysische, religiöse Transzendierung der »Vernunft«, ihre Rückbindung an die »Frage nach der göttlichen Einheit des Seins und der menschlichen Teilhabe an ihr« (81). Das wird national artikuliert als das »gemeinsame Wesen deutschen Philosophierens« (87). Ritters Interesse besteht darin, daß diese Wendung nicht zu einer »Abwendung von allem Weltlichen« und einer »Zuwendung zum jenseitigen Ort der Wahrheit« (83) führt. »Es ist die Wendung zur Entzifferung und Entschleierung des göttlichen Seins in der Sichtbarkeit dieser Welt und ihres unendlichen Reichtums.« (86) Gotteserkenntnis und Welterkenntnis sollen sich nicht blockieren. Es sind nur verschiedene Dimensionen ein und desselben. Um der Welt aber ihr Göttliches abzugewinnen, die »übergreifende Einheit und Wahrheit aller Dinge zu erfassen« (81f), bedarf es eines das »rationale Denken« überschreitende Instrumentariums, und eben dies liefert Cusanus' »docta ignorantia« und sein Koinzidenzprinzip.

Eine ähnliche Kombination von Vernunftkritik und neuer Metaphysik findet sich in »Über das Lachen« von 1940 (!). Hier ist es der »Humor«, der das »eigentliche und wahre Wesen des Seins« »jenseits der Vernunft« ergreift (18) und den Prozeß der Desillusionierung und Verdinglichung ausgleicht (6). Im Januar desselben Jahres wurde Ritter zum Kriegsdienst eingezogen. An »der Front vor Krakau« stehend, erhielt er im Mai 1943 »einen Ruf auf einen Lehrstuhl für Philosophie an die Universität Kiel (Meran 1989, 13). Er konnte die Professur »wegen Krieg und Gefangenschaft nie wahrnehmen (Lübbe 1978, 14), obwohl eine Anfang

1944 vom »Reichsdozentenführer« verschickte »Liste der sage und schreibe 43 Geisteswissenschaftler, die wir unbedingt aufgenommen haben müssen ...«, seinen Namen an vorderster Stelle führte.<sup>27</sup>

Nach 1945 ändern sich in der Philosophie Ritters die Themen und Materialien. Mit Hegel und Aristoteles arbeitet er unter dem Titel »Metaphysik und Politik« an der »Erneuerung der praktischen Philosophie« (Lübbe 1978, 17). »Es war Joachim Ritters schulgründende Leistung in der Nachkriegszeit, den antiken Polis-Begriff zu verbürgerlichen, um die neu einzurichtende bürgerliche Herrschaft von Aristoteles her zu begründen.« (Haug 1988, 45, Anm.4) Allgemeine Aufgabenbestimmung der Philosophie bleibt die der »theologischen Weisung« (1953, 26), mittels derer sie der durch Wissenschaft und Technik bestimmten »Welt« ihre »Wahrheit« und ihren »Grund« in der Ideologie weist.

### Anmerkungen

- 1 Hegels Satz »Die Menschen sind so närrisch, ... in ihrem Enthusiasmus für Gewissensfreiheit und politische Freiheit die Wahrheit zu vergessen, die in der Macht liegt« enthält für Cassirer »das klarste und unbarmherzigste Programm des Faschismus, das jemals durch irgendeinen politischen oder philosophischen Schriftsteller vorgetragen wurde.« (Cassirer 1945, 347)
- 2 Veröffentlicht in: Heidegger 1973. Ritter faßt zudem die verschiedenen Vorträge Cassirers für eine Zeitung zusammen (vgl. dazu die Bibliographie in: Gedenkschrift 1978, 59-72). Zu den Davoser Hochschulkursen vgl. Rieder 1988.
- 3 Teile seiner Habilitationsschrift über Augustinus veröffentlicht Ritter erst 1937. Die darin enthaltene Emphase der völligen Weltabgewandtheit der *vita contemplativa* steht sperrig in der damaligen Philosophielandschaft.
- 4 Namhafte (neo)konservative und neurechte Theoretiker finden sich in seinem Umkreis: Karlfried Gründer, Martin Krielle, Hermann Lübbe, Odo Marquard, Reinhard Maurer, Manfred Riedel, Günter Rohrmoser, Robert Spaemann, Michael Stürmer (zu den Differenzierungen vgl. Leggewie 1988).
- 5 Ritter 1933; im folgenden durch einfache Seitenzahlen nachgewiesen.
- 6 Ritter 1934. Aufgrund der Kürze des Rezensionstextes (3,5 Spalten) verzichte ich auf Seitennachweise. Odebrecht-Zitate Ritters markiere ich als Zitat im Zitat mit einfachen Anführungszeichen. Odebrecht-Zitate, die ich meinerseits zur weiteren Analyse anbringe, weise ich anhand des Originals nach. — Odebrecht (geb. 1883), seit 1931 Privatdozent in Berlin, wird 1939 Professor. Seine Arbeit steht zunächst im Zeichen des »Systems der Philosophie« des Neukantianers Hermann Cohen. In den 20er Jahren arbeitet er, jetzt orientiert u.a. an Sprangers Theorie der Lebensformen, an einer »ästhetischen Werttheorie« (1927; vgl. die Monographien über Kant, 1930, und Schleiermacher, 1932). Im Zentrum stehen die Begriffe »Gefühl und Ganzheit«. So lautet auch der Titel seines Vortrags bei der Gründung der Berliner Ortsgruppe der Deutschen Philosophischen Gesellschaft 1929, eine Hommage an deren Vorsitzenden, den Psychologen Felix Krueger. Dieser lehre »die Wertung alles wurzelhaften Wachstums, aller naturhaft wie metaphysisch grundständigen Eigenart nationalen und individuellen Wesens. Seit je war deutsches Denken und Schaffen dieser Idee eng verbunden« (1929, 43). Das Schlußwort bekommt Krueger mit einem Zitat »aus seiner Rede an die aus dem Felde heimkehrenden Akademiker« von 1918: »Selbsterhaltung unseres Volkes bedeutet in allem wesentlichen auch die Erhaltung des deutschen Geistes.« (Ebd.)

- 7 Das ideologische Profil dieser Interpretation wird durch die Lesart Blochs deutlich, für den der Konjekturenbegriff des Cusanus besagt, »daß wir von nichts eine klare und deutliche, adäquate und konkrete Erkenntnis haben, sondern überall, in sämtlichen Erkenntnissen auf Mutmaßungen angewiesen sind, eben auf Konjekturen« (Bloch 1977, 164). Bloch sieht darin einen »methodischen Reflex von Forschegeit, von Renaissance« (ebd.) und bringt ihn mit »Essay« und »Versuch« zusammen, die verhindern sollen, daß Erkenntnis »in den steril-dogmatischen Zustand« (ebd., 165) übergeht. »Das ist Krieg gegen die damalige Epigonenscholastik, gegen die Verschulung.« (Ebd.)
- 8 Zur Unterordnung der ratio (Verstand) nochmals Bloch (1977, 168): »Der politische Sinn, den der Verstand später erhielt, fehlt bei Cusa selbstverständlich, dagegen ist er bei Hegel präsent. Verstand heißt französische raison; daher kommt rasonnieren, Rasonnement, lauter politisch brauchbar gewordene Termini, deren sich die politische Opposition bedient. Wer sich also gegen den Verstand richtet, wendet sich gegen das Rasonnieren, das heißt das Dreinreden des Volks.«
- 9 Diese Konzepte hat Ritters Lehrer Cassirer im Anschluß an Kant in anderem Zusammenhang verwendet (vgl. 1927, 17). Sie spielen auch in Althussers Philosophietheorie (vgl. 1985) eine wichtige Rolle.
- 10 Heimsoeth (1886 - 1975) galt »nach Theodor Litts Tode als einer der Repräsentanten des Geisteslebens der Bundesrepublik Deutschland« (Beyer 1964, 142). Seit 1931 Philosophie-Professor in Köln, am 1. Mai 1933 Eintritt in die NSDAP. Im ersten Heft unter seiner Leitung veröffentlicht er in den *Blättern f.d. Philosophie* eine Hegel mit Nietzsches verbindende Rechtfertigung des »Moral-Gesetzes des Nazi-Staates« (ebd.) »Für den nationalsozialistischen Hegel soll die Formel 'alles ist erlaubt' gelten.« (Ebd., 142). Ritter wird Mitarbeiter von Heimsoeth (vgl. Lübbe 1978, 17) und steuert zu der von ihm besorgten Neuaufgabe von *Wandelbands Lehrbuch der Geschichte der Philosophie* von 1935 die »Übersicht über den Stand der philosophiegeschichtlichen Forschung« bei. Im gleichen Jahr veröffentlicht er eine euphorische Besprechung der Neuaufgabe von Heimsoeths *Sechs Themen* (Ritter 1935). Zusammen mit Friedrich Kaulbach gibt Ritter 1966 die Festschrift zu Heimsoeths 80. Geburtstag heraus.
- 11 Diese wird als »zersplittert«, »innerlichst unsicher«, »wahllos«, »ohne rechte Größenschätzung« (Heimsoeth 1922, 9) qualifiziert. Heimsoeth spricht ihr schlicht die philosophische Produktivität ab, Neid klingt mit: »Hinter der Leichtigkeit kombinierender Phantasie, dem feuerigen Schwung der Sprache, der blendenden Fülle des von überall her Aufgenommenen steht die spekulative Kraft, die eigene metaphysische Begabung auffallend zurück.« (Ebd.)
- 12 Diese Vorstellung hat Vorläufer z.B. in Herders Konzept der Volksgeister, das u.a. Dilthey aufnimmt. (Dieser vertritt noch die von Heimsoeth kritisierte Auffassung, daß der »deutsche Geist« als letzter zur modernen Wissenschaft kam, 1926, 68f) Dabei wird Gesellschaftliches (z.B. die Entwicklung der wissenschaftlichen Produktivkräfte) in Kategorien aus der Vererbungslehre artikuliert: Begabung, Anlage, Veranlagung, Artung, usw. Heimsoeth (1942) wird den Rassebegriff explizit in seine Philosophie aufnehmen (Beyer 1964, 140ff).
- 13 Es gelte »in der gedanklichen Systematik die 'innere Spannung zwischen formschöpferischer Stimmung und organisiertem Problemgehalt' als die wesentliche Mitte philosophischen Geistes aufzuspüren.« Odebrecht bezieht sich in dem von Ritter Zitierten auf Dilthey, dessen »Verdienst« er darin sieht, »Weltanschauungstypen« auf ihre »existentiellen Grundlagen«, die Dilthey »universelle Stimmungen« nennt, zurückzuführen und damit »gegen das rationalistische Vorurteil angekämpft zu haben, als könne über Wert oder Unwert eines Systems allein vom Standpunkt eines überindividuellen Wahrheitsideals abgeurteilt werden.« (Odebrecht 1934, 2). Genau in Dilthey hatte Ritter »den eigentlichen Wegbereiter« der von ihm kritisierten »erneuerten Anthropologie« (1933, 38) ausgemacht (und in der Tat knüpft Heidegger ausdrücklich an Dilthey an, vgl. 1927, 397ff).

- 14 Ritter notiert, daß dabei »die außerordentlich leidenschaftliche Mitarbeit am Durchbruch der neuen Probleme sowie die enge Beziehung zum Humanismus italienischer Herkunft vielleicht zu sehr in den Hintergrund« (ebd.) trete, und beruhigt sich gleichsam selbst: »aber schließlich ist dies bekannt genug«.
- 15 In der Orientierung auf eine »überwissenschaftliche Absicht« konvergierte das Selbstverständnis der Mehrzahl der Fachvertreter (schon vor 33) mit den Ansprüchen der Nazi-Ideologie. Die Kritik galt dem »staats- und verantwortungslosen Intellektuellen«, wie eine Allerweltsformel lautete. Rothacker, der sie bediente (1933, 22), war keine Ausnahme, wenn er vom Nazismus für die Wissenschaften wieder einen »Halt in einem überwissenschaftlichen Prinzip« (1933a) erhoffte. Und gerade Theodor Litts Forderung nach »geistiger« Autonomie rechtfertigte sich mit der Annahme eines natürlichen Zusammenklangs von Anforderungen des nazistischen Regimes und Produktionsweise der Philosophie (vgl. Friederich in diesem Band). Grundlage ist die Verfassung der Philosophie als Hermeneutik, die als Deutungsmacht den Sinnhaushalt des Staates beliefert und ihn mit einer »Geschichte« ausstattet. Der Ritter von 1933 hätte dies als »metaphysisch« zurückgewiesen.
- 16 Zu Standpunkt und Perspektive in der Theorie (entwickelt an Marx) vgl. Haug 1973a.
- 17 Dieses Imaginäre bestimmt z.B. Cassirers Haltung. Er wollte seine Kritik an Heidegger nicht »in bloße Polemik und in ein ständiges Aneinandervorbeireden ausarten« (Cassirer 1931, 4) lassen und deshalb seine »Erörterung« »nicht als Verteidigung oder Bestreitung irgendeines philosophischen 'Standpunktes' verstanden wissen, sondern den Leser bitten, daß er sie im Geiste der 'Methode der Teilnahme an der allgemeinen Sache der menschlichen Vernunft' betrachtet und beurteilt«, wie er mit Kant sagt (ebd., 5). Wenn aber Leser (und Gegner) diesen »Kampfplatz« bereits verlassen und neue »Demarkationslinien« gezogen haben, um ihre »Kriegswaffe« — so bezeichnen Cassirer Heideggers Hypothese über Kant als Begründer einer neuen Metaphysik (ebd., 21) — gegen dieses Terrain selbst einsetzen, verfehlt die Reklamation der Vernunft ihre Wirkung.
- 18 Heideggers Umgang mit Cassirer war allerdings moderat, die Attacken führte er gegen dessen Lehrer: »Z.B. haßte er Cohen (es war eine ziemlich antisemitische Debatte), der nicht nur Jude, sondern auch Linkskantianer war. Und indem er sagte: Kant, das ist der Sozialismus (ich vereinfache jetzt natürlich), bekämpfte er Cohen und konnte über den Kantianismus triumphieren.« (Bourdieu 1988, 725) Toni Cassirer notiert ebenfalls Heideggers Feindschaft »gegen Cohen« (1981, 182). »Auch seine Neigung zum Antisemitismus war uns nicht fremd.« (Ebd. Otto Pöggeler läßt in dieser Frage den »Tratsch von Frau Cassirer nicht als verwertbares Zeugnis gelten« (Pöggeler 1988, 270 Anm.16).
- 19 Englerts Bericht wurde bei einem internationalen Preisausschreiben als bester deutscher ausgezeichnet (vgl. Gründer 1988).
- 20 Philosophie ist für manche damals vorweggenommene Politik. Der Kampf um die Einheit der Philosophie und Wissenschaft wurde verstanden als gegen die Republik mit ihren Antagonismen gerichtet und als Antizipation einer diese überwindende Gesellschaftsform (der 'Volksgemeinschaft') auf dem Feld der Theorie. So etwa Felix Krueger bei der II. Tagung der Deutschen Gesellschaft für Philosophie 1930 zum Thema »Ganzheit und Form«: Noch »heute stehen sich bei uns zu Lande wenn nicht feindlicher, so doch unversöhnlicher als irgendwo die Bekenntnisse gegenüber und die politischen Lager, die wirtschaftlichen Interessen; desgleichen die Stände, die Generationen, sogar die Schulen« (*Blätter f.d. Philosophie* VI, 1932/33, 7). Es falle den »deutschen Menschen« schwer, »beisammen zu bleiben« (ebd., 8). Deshalb muß »unser Staat endlich die uns gemäße Führungsform« (ebd.) gewinnen. Derweilen dränge die »gegenwärtige Lage« dazu, »wenigstens im Reiche der Theorie ... eine höhere Einigung anzustreben« (3).

- 21 Laugstien (1990) untersucht diesen Vorgang am Beispiel der 1917, gegen die sich international gebende Kantgesellschaft, gegründeten Deutschen Philosophischen Gesellschaft.
- 22 So der Titel einer im Rahmen des »Kriegseinsatzes der Geisteswissenschaften« (vgl. Schönwälder 1985) herausgegebenen Bandes (Haering 1941), in dem Joachim Ritter einen Beitrag zu Nikolaus von Kues veröffentlicht.
- 23 Gutachten des Dozentenbundführers der Hansischen Universität für die Reichsamtsleitung des NSD-Dozentenbundes, 10.6.1938, BDC. Die folgenden Dokumente (Briefwechsel zwischen der Hamburger Leitung und der »Reichsleitung des NSD-Dozentenbundes« vom 10.6., 18.6., 5.11.1938 und 3.3.1939) werden nach der Forschungsarbeit von George Leaman (1989) zitiert.
- 24 »Unter 'aktiver Betätigung' versteht die Reichsleitung, daß der betreffende entweder ein Amt in der Partei oder einen Rang in einer Gliederung hat.« (Dozentenbundführer der Hansischen Universität, An die Gauleitung Hamburg der NSDAP, 31.1.1939)
- 25 Ohne nicht ausgewiesene Säuberungen kommt auch Ritter später nicht aus. So entfällt in der Wiederveröffentlichung (1974) des Aufsatzes »Über das Lachen« (1940) die vormalige Fußnote 2, die auf den Zusammenhang von Rasse und Humor verwies.
- 26 Deren Bestand war vermutlich durch die Kriegsvorbereitungen tendenziell bedroht, weil ihre Notwendigkeit für den Krieg nicht unmittelbar einsichtig war. Das spätere Projekt des »Kriegseinsatzes des Geisteswissenschaften« sollte dem wohl gegensteuern. Noch 1944 versucht Rothacker die »Kriegswichtigkeit der Philosophie« nachzuweisen.
- 27 NSD-Dozentenbund, »Der Rechtsdozentenführer an SS-Obergruppenführer Staatsrat Joost«, 5.1.44; »Vermerk für den Reichsleiter«, 22.9.44. Berlin Document Center (zit. n. Leaman 1989).

## Literaturverzeichnis

### Primärliteratur

- Adorno, T.W., 1933: Rez.v.Hartmann 1932. In: Zeitschr.f.Sozialforschung., 2.Jg. 1933, 110f.  
AdR = Akten der Reichskanzlei 1933. Regierung Adolf Hitler 1933-38. Bd.1 (30.1.-31.8.1933)  
Boppard.
- Baeumler, A., 1933: Der politische Student. In: Der Deutsche Student, H.1, 3-9.  
Baeumler, A., 1934: Wissenschaft, Hochschule, Staat. In: Ders.: Männerbund und Wissenschaft. Berlin.
- Baeumler, A., 1937: Die Grenzen der formalen Bildung. In: Ders.: Politik und Erziehung. Reden und Aufsätze. Berlin.
- Bekennntnis der Professoren an den deutschen Universitäten und Hochschulen zu Adolf Hitler und dem nationalsozialistischen Staat, überreicht vom NSLB Sachsen, Dresden o.J. (1933).
- Berger, F., 1934: Rez.v.Rothacker 1934a. In: Zeitschrift für Psychologie Bd.133.
- Binder, J., 1933: Der autoritäre Staat. In: Logos Bd.12, 126-160
- Bloch, E., 1935: Erbschaft dieser Zeit. Zit.n.d.erw.Ausgabe von 1962 (= Gesamtausgabe Bd.4), Frankfurt/M.
- Bollnow, O.F., 1933: Politische Wissenschaft und Politische Universität. Ein Bericht über die Lage. In: Neue Jahrbücher für Wissenschaft und Jugendbildung, 9.Jg., 486-494.
- Bollnow, O.F., 1936: Dilthey. Eine Einführung in seine Philosophie. Leipzig (zit.n.d.4.Aufl., Schaffhausen 1980).
- Cassirer, E., 1906: Das Erkenntnisproblem. Bd.1. Berlin.
- Cassirer, E., 1927: Individuum und Kosmos in der Philosophie der Renaissance. Leipzig, Berlin.
- Cassirer, E., 1929: Die Idee der republikanischen Verfassung: Rede zur Verfassungsfeier am 11. August 1928. Hamburg.
- Cassirer, E., 1931: Kant und das Problem der Metaphysik — Bemerkungen zu Martin Heideggers Kant-Interpretation. In: Kant-Studien, Bd.36, 1-26.
- Cassirer, E., 1949: Der Mythos des Staates. Philosophische Grundlagen politischen Verhaltens. Zürich (amerik. zuerst 1945; zit.n.d.Ausgabe Frankfurt/M. 1985).
- Del Negro, W., 1942: Die Philosophie der Gegenwart in Deutschland. Leipzig.
- Derichsweiler, P., 1927/28: Unser Albert Schlageter. In: Academia. Monatsschrift des CV d.kath.dt.Studentenverbindungen, 40.Jg., 266f.
- Dilthey, W., 1911: Die Typen der Weltanschauung und die Ausbildung in den metaphysischen Systemen. In: Ges. Schriften Bd.8. Göttingen 1960.
- Dilthey, W., 1926: Studien zur Geschichte des deutschen Geistes. Ges. Schriften Bd.3. Göttingen 1959.
- Englert, L., 1929: Als Student bei den zweiten Davoser Hochschulkursen. In: Schneeberger 1962, 1-6.
- Forsthoff, E., 1933: Der totale Staat. Hamburg.
- Freud, S., 1933: Neue Folge der Vorlesungen zur Einführung in die Psychoanalyse. Zit.n.GW 15, Frankfurt/M.
- Freyer, H., 1933: Das politische Semester. Jena.
- Gehlen, A., 1933: Theorie der Willensfreiheit. Berlin (wiederveröff. in: ders. 1965).
- Gehlen, A., 1935: Der Staat und die Philosophie. Leipzig.
- Gehlen, A., 1940: Der Mensch, seine Natur und Stellung in der Welt. Berlin (4. Aufl. Bonn 1950).
- Gehlen, A., 1965: Theorie der Willensfreiheit und frühe philosophische Schriften. Neuwied. Geistige Gestalten und Probleme. Eduard Spranger zum 60. Geburtstag. Leipzig 1942.
- Goebbels, J., 1934: Die Neugeburt der deutschen Kultur. In: Hochschule und Ausland. Monatschrift f.Kulturpolitik u.zwischenstaatliche geistige Zusammenarbeit, 12.Jg., 3-12.
- Guillemin, B., 1933: Unruhe des Herzens. Vossische Zeitung, 27.9.
- Gumprich, Carl, 1933/34: Bericht über die 12. Tagung der Deutschen Philosophischen Gesellschaft. In: Philosophie und Schule, Bd.5, 173f.
- Haering, Th. (Hg.), 1941: Das Deutsche in der deutschen Philosophie. Stuttgart u. Berlin.
- Harder, R., 1933: Rez.v. Heidegger 1933. In: Gnomon. Krit. Zeitschr.f.d.ges.klass.Altertums-wiss., H.9, 440-442.

- Hartmann, N., 1929: Die Philosophie des deutschen Idealismus. Teil II: Hegel. Berlin-Leipzig.
- Hartmann, N., 1931: Zum Problem der Realitätsgegebenheit. Berlin.
- Hartmann, N., 1932: Das Problem des geistigen Seins. Untersuchungen zur Grundlegung der Geschichtsphilosophie und der Geisteswissenschaften. Berlin
- Hartmann, N., 1933: Sinnggebung und Sinnerfüllung (Vortrag, gehalten am 3.Okt.1933 auf der Tagung der Deutschen Philosophischen Gesellschaft zu Marburg). In: Blätter f.d. Philosophie, Bd.8, 1934, H.1, 1-38. (Anscheinend unverändert wiederveröff. in: Kleinere Schriften I, Berlin 1955, 245-79)
- Hartmann, Nicolai, und Heinz Heimsoeth im Briefwechsel (1907-1918). Hgg.v. Frida Hartmann und Renate Heimsoeth. Bonn 1978. (Mit biogr. Notizen im Anhang)
- Hartmann, N., 1941: Neue Anthropologie in Deutschland. Betrachtungen zu Arnold Gehlens Werk »Der Mensch. Seine Natur und Stellung in der Welt«. In: Blätter f.d. Philosophie, Bd.15, 159-177.
- Hartmann, N. (Hg.), 1942: Systematische Philosophie. Stuttgart, Berlin.
- Heidegger, M., o.J.: Einige Auszüge aus einem Brief an den Vorsitzenden des politischen Reinigungsausschusses (zit.n. Moehling 1972, 269-272).
- Heidegger, M., 1927: Sein und Zeit. Zit.n.d.Neuauflage Tübingen 1972ff.
- Heidegger, 1929: Was ist Metaphysik. Zit.n.d.13.Aufl., Frankfurt/M. 1986 (mit dem f.die 5. Aufl. 1949 neu durchgesehenen Nachwort der 4. Aufl.1943 u.d. Einleitung d.5. Aufl.).
- Heidegger, M., 1933: Die Selbstbehauptung der deutschen Universität. Breslau (wiederveröff. in: Heidegger 1983).
- Heidegger, M., 1933a: Wiedergabe einer Rede zur Schlageterfeier der Freiburger Universität (zit.n. Schneeberger 1962, 47-49).
- Heidegger, M., 1933b: Wiedergabe eines Vortrags an der Heidelberger Universität vom 30. Juni 1933. Heidelberger Neueste Nachrichten Nr.150, 1.7.1933 (zit.n. Schneeberger 1962, 73-75).
- Heidegger, M., 1933c: Die Universität im nationalsozialistischen Staat. Die Revolution in den deutschen Hochschulen erst vor dem Anfang. Wiedergabe eines Vortrags an der Tübinger Universität (zit.n. Tübinger Chronik, 1.12.1933).
- Heidegger, M., 1933d: Brief an Plötner. In: Records of the National Socialist German Labor Party (NSDAP), National Archiv Washington Microcopy No. T-81, Roll 239 Serial 457, Item 253-d/38, Dokumentnummer: 5025062.
- Heidegger, M., 1933e: Bekenntnis zu Adolf Hitler und dem nationalsozialistischen Staat (zit.n. Schneeberger 1962, 148-150).
- Heidegger, M., 1934: Schöpferische Landschaft: Warum bleiben wir in der Provinz? (Zit.n. Schneeberger 1962, 216-218).
- Heidegger, M., 1934a: Nationalsozialistische Wissensschulung. Ansprache vor 600 Freiburger Erwerbslosen. In: Der Alemanne 1. Feb.1934 (zit.n. Schneeberger 1962, 198-202).
- Heidegger, M., 1934b: Mahnwort an das Alemannische Volk (zit.n. Schneeberger 1962, 181).
- Heidegger, M., 1935: Einführung in die Metaphysik. Tübingen 1953.
- Heidegger, M., 1937: Wege zur Aussprache (zit.n. Schneeberger 1962, 258-262).
- Heidegger, M., 1942: Platons Lehre von der Wahrheit. In: Ders. 1967, 109-144.
- Heidegger, M., 1943: Vom Wesen der Wahrheit. In: Ders., 1967, 73-99.
- Heidegger, M., 1945: An das Akademische Rektorat der Albert-Ludwig-Universität (4. November 1945). (Zit.n. Moehling 1972, 264-268).
- Heidegger, M., 1947: Über den Humanismus. In: Platons Lehre von der Wahrheit. Mit einem Brief über den Humanismus (zit.n.d. 3.Aufl. 1975). Bern, München.
- Heidegger, M., 1954: Die Frage nach der Technik. In: Ders., Vorträge und Aufsätze. 2. Aufl. Tübingen.
- Heidegger, M., 1959: Das Wesen der Sprache. In: Ders.: Unterwegs zur Sprache. Tübingen.
- Heidegger, M., 1967: Wegmarken. Frankfurt/M.
- Heidegger, M., 1973: Kant und das Problem der Metaphysik (1929). 4.erw. Aufl. Frankfurt/M.
- Heidegger, M., 1976: »Nur noch ein Gott kann uns retten«. (Interview vom 23.9.1966). In: Der Spiegel 23/1976.
- Heidegger, M., 1983: Die Selbstbehauptung der deutschen Universität / Das Rektorat 1933-34. Hgg.v. H.Heidegger. Frankfurt/M.
- Heidegger, M., 1983a: »Das Rektorat 1933/34. Tatsachen und Gedanken« (angeblich 1945 verfaßt). In: Heidegger 1983

- Heimsoeth, H., 1922: Die sechs großen Themen der abendländischen Metaphysik und der Ausgang des Mittelalters. Berlin.
- Heimsoeth, H., 1934: Politik und Moral in Hegels Geschichtsphilosophie. In: Blätter f.d.Phil. 8.Jg.
- Heimsoeth, H., 1942: Geschichtsphilosophie. In: Hartmann, N. (Hg.).
- Heyde, J.E., 1934: 12. Tagung der Deutschen Philosophischen Gesellschaft. In: Kant-Studien, 39.Jg., 98-102.
- Heyse, H., 1933: Die Idee der Wissenschaft und die deutsche Universität. Königsberg.
- Hirche, K., 1930/31: Nationalsozialistischer Hochschulsommer. In: Die Hilfe, H.37, 795ff.
- Hitler, A. 1938: Mein Kampf. München (336-340.Tsd.; Erstausgabe Teil I: 1925; Teil II: 1927).
- Holfelder, A., 1933: Die »politische« Universität und die Wissenschaft. In: Der Deutsche Student, H.1, 9-14.
- Horkheimer, M., 1933: Materialismus und Metaphysik. In: Zeitschr.f.Sozialforschung, 2.Jg., 1-33 (wiederveröff. in ders.: Traditionelle und kritische Theorie. Frankfurt/M. 1968, 65-94).
- Jaspers, K., 1936: Nietzsche. Einführung in das Verständnis seines Philosophierens. Berlin.
- Köttgen, A., 1933: Deutsches Universitätsrecht. Tübingen.
- Krieck, E., 1927: Theodor Litt, der Führer und Erzieher. In: Leipziger Lehrerzeitung, Bd. 34, 824-825.
- Krieck, E., 1933: Die Erneuerung der deutschen Universität. Marburg.
- Krieck, E., 1933a: Von den Hochschulen. In: Volk im Werden, 1.Jg., 62-64.
- Krieck, E., 1934: Nationalsozialistische Philosophie? In: Volk im Werden, 2.Jg., 31ff.
- Krieck, E., 1940: Die neue Anthropologie. In: Volk im Werden, 8.Jg., 183ff.
- Landry, H., 1933: Philosophie und Gesinnung. Rückblick auf die Philosophentagung in Magdeburg. In: Vossische Zeitung, 12.10.33, Abendausgabe.
- Lehmann, G., 1933: Bericht von der Tagung der Deutschen Philosophischen Gesellschaft. In: Die Tatwelt, 9.Jg., 207-215.
- Lehmann, G., 1938: Gedanken über das Problem der Möglichkeit. Bemerkungen zu Nicolai Hartmanns neuem Buche. In: Berliner Tageblatt, II.4.
- Lehmann, G., 1943: Die deutsche Philosophie der Gegenwart. Stuttgart.
- Litt, Th., 1918: Geschichte und Leben. Leipzig, Berlin.
- Litt, Th., 1918a: Eine Neugestaltung der Pädagogik. In: Dt.Philologenblatt 26, 97-99.
- Litt, Th., 1919: Individuum und Gemeinschaft. Grundfragen der sozialen Theorie und Ethik. Leipzig, Berlin.
- Litt, Th., 1920: Die Aufgaben des Akademikers im neuen Deutschland. In: Dt.akad.Zeitschrift, 1.Jg., 538-547.
- Litt, Th., 1924: Die philosophischen Grundlagen der staatsbürgerlichen Erziehung. In: F.Lampe und G.H.Franke (Hg.): Staatsbürgerliche Erziehung. Breslau, 19-38
- Litt, Th., 1924a: Offener Brief an Paul Östreich. In: Die neue Erziehung 6, 369-374.
- Litt, Th., 1926: Individuum und Gemeinschaft. Grundlegung der Kulturphilosophie. 3.Aufl. Leipzig, Berlin.
- Litt, Th., 1926a: Höhere Schule und Universität. In: Die Erziehung, 2.Jg., 261-263.
- Litt, Th., 1926b: Gedanken zum »kulturkundlichen« Unterrichtsprinzip. In: Die Erziehung, Bd.1, 38-57 und 99-112.
- Litt, Th., 1926c: Die gegenwärtige Lage der Pädagogik und ihre Forderungen. Thesen für den Eröffnungsvortrag des Weimarer pädagogischen Kongresses am 8. und 9. Oktober 1926. In: Die Erziehung, Bd. 1, 607-608.
- Litt, Th., 1927: Die gegenwärtige pädagogische Lage und ihre Forderungen. In: Die moderne Kultur und das Bildungsgut der deutschen Schule. Bericht über den pädagogischen Kongreß in Weimar vom 7.-9. Oktober 1926, hgg.v. G.Ried. Leipzig, I-II u. 73-76.
- Litt, Th., 1927a: »Führen« oder »Wachsenlassen«. Eine Erörterung des pädagogischen Grundproblems. Leipzig, Berlin.
- Litt, Th., 1932: Hochschule und Politik. In: Die Erziehung, 7.Jg., 134-148.
- Litt, Th., 1932a: Jahresbericht des abtretenden Rektors. In: Rektoratswechsel an der Universität Leipzig am 31. Oktober 1932. Leipzig, 3-27.
- Litt, Th., 1933: Die Stellung der Geisteswissenschaften im nationalsozialistischen Staate. Leipzig.

- Litt, Th., 1933a: Einleitung in die Philosophie. Leipzig, Berlin.
- Litt, Th., 1961: Hochschule und öffentliches Leben in der Weimarer Republik. In: A.Grimme (Hg.): Kulturverwaltung der zwanziger Jahre. Stuttgart, 49-59.
- Löwith, K., 1940: Der Europäische Nihilismus. Zit.n.: Ders., Weltgeschichte und Heilsgeschehen. Sämtliche Schriften Bd.2. Stuttgart 1983.
- Löwith, K., 1986: Mein Leben in Deutschland vor und nach 1933. Ein Bericht. Stuttgart. — Ersteröff. eines 1940 verfaßten Berichts aus Anlaß eines Preisausschreibens (!) zum Titelthema, das von der Harvard-University ausging.
- Mannhardt, J.W., 1933: Hochschulrevolution. Hamburg.
- Marcuse, H., 1936: Sammelrez.v. Th.Litt, Philosophie und Zeitgeist, 1935; Gehlen 1935 u.a. In: Zeitschr.f.Sozialforschung, 5.Jg., 107ff
- Moeller van den Bruck, A., 1932: Das Recht der jungen Völker. In: Der Nahe Osten. Sammlung politischer Aufsätze, hgg.v. H.Schwarz. Berlin.
- Münzhuber, J. 1942: Rez.v. Gehlen 1940. In: Zeitschrift für Deutsche Kulturphilosophie, Bd.8, 236-238.
- Negro, Walter del, 1942: Die Philosophie der Gegenwart in Deutschland. Leipzig
- Odebrecht, R., 1929: Gefühl und Ganzheit. Berlin.
- Odebrecht, R., 1934: Nikolaus von Cues und der deutsche Geist. Ein Beitrag zur Geschichte des Irrationalitätsproblems. Berlin.
- Olshausen, W.v., 1936: Rez.v. Litt 1933. In: Jahresbericht über die wiss. Erscheinungen auf dem Gebiete der Neueren Deutschen Literatur, hgg.v. der Literaturarchiv-Gesellschaft Berlin, Bd.13, Bibliographie 1933. Berlin, Leipzig, 37f.
- Papen, F.v., 1933: Tradition und Revolution. In: Ders.: Appell an das deutsche Gewissen. Reden zur nationalen Revolution. Oldenburg, 75-87.
- Plessner, H., 1931: Macht und menschliche Natur. Berlin.
- Plessner, H., 1933: Geistiges Sein. Nicolai Hartmanns neues Buch. In: Kant-Studien, Bd.38, 406-423 (Rez.v.Hartmann 1932).
- Plessner, H., 1935: Das Schicksal deutschen Geistes im Ausgang einer bürgerlichen Epoche (zit.n. Plessner 1974).
- Plötner, G., 1933: Die Fachschaft im Neubau der Deutschen Studentenschaft. In: Der Deutsche Student, H.1, 35-38.
- Plötner, G., 1933a: Briefe. In: Records of the National Socialist German Labor Party (NSDAP), National Archiv Washington Microcopy No. T-81, Roll 239 Serial 457, Item 253-d/38, Dokumentnummer: 5024953, 5024970ff, 5025000, 5025022, 5025059-5025071, 5025156ff, 5025186.
- Rein, A., 1933: Die Idee der politischen Universität. Hamburg.
- Ritter, J., 1927: Docta Ignorantia. Die Theorie des Nichtwissens bei Nicolaus Cusanus. Leipzig, Berlin.
- Ritter, J., 1933: Über den Sinn und die Grenzen der Lehre vom Menschen. Potsdam (zit.n. ders., 1974, 36-61)
- Ritter, J., 1934: Rez.v.Odebrecht 1934. In: Blätter f.d.Philosophie, Bd.8, 185f.
- Ritter, J., 1935: Rez.d.2.Aufl. von Heimsoeth 1922. In: Dt.Literaturzeitung, Sp.358-363.
- Ritter, J., 1937: Mundus intelligibilis. Eine Untersuchung zur Aufnahme und Umwandlung der neuplatonischen Ontologie bei Augustinus. Frankfurt/M.
- Ritter, J., 1938: Die Möglichkeit wissenschaftlicher Erkenntnis. In: Blätter f.d.Philosophie 12, 175-190.
- Ritter, J., 1939: Die Stellung des Nicolaus von Cues in der Philosophiegeschichte. In: Blätter f.d.Philosophie 13, 111-155.
- Ritter, J., 1940: Über das Lachen. In: Blätter f.d.Philosophie 14, 1-21 (wiederveröff.in: ders. 1974, 62-92).
- Ritter, J., 1941: Nicolaus von Cues. In: Haering 1941, 69-88
- Ritter, J., 1953: Die Lehre vom Ursprung und Sinn der Theorie bei Aristoteles. In: Ders., Metaphysik und Politik. Studien zu Aristoteles und Hegel. Frankfurt/M. 1969, 9-33.
- Ritter, J., 1974: Subjektivität. Sechs Aufsätze. Frankfurt/M.
- Rosenberg, A., 1934: Vom Sinn und von der Sinnggebung der deutschen Revolution. In: Völk.Beobachter, 196.
- Rothacker, E., 1920: Einleitung in die Geisteswissenschaften. Tübingen.

- Rothacker, E., 1926: Logik und Systematik der Geisteswissenschaften. In: Handbuch der Philosophie, hgg.v. A. Baeumler u. M. Schröter, Abt. 2, Beitrag C. München, Berlin.
- Rothacker, E., 1932: Überbau und Unterbau, Theorie und Praxis. Ein Vortrag. In: Schmollers Jahrbuch für Gesetzgebung, Verwaltung und Volkswissenschaft im Deutschen Reiche, 56.Jg. München, Leipzig, 161-176 (1-16).
- Rothacker, E., 1933: Die Grundlagen und Zielgedanken der nationalsozialistischen Kulturpolitik. In: Die Erziehung im nationalsozialistischen Staat. Leipzig, 15-38.
- Rothacker, E., 1933a: Politische Universität und Deutsche Universität. Die Doppelaufgabe. Kölnische Zeitung Nr.408, 30.7.1933.
- Rothacker, E., 1933b: Bericht zum Ausbau einer wissenschaftlichen Abteilung des Reichsministeriums des Innern vom 28.4.1933 (Bundesarchiv Koblenz).
- Rothacker, E., 1933c: Denkschrift vom 22.4.1933 für Reichskommissar Rust durch Vermittlung von Ministerialrat Achelis. Beilage Reichsvolksdienst im Winter 1933/1934 (Bundesarchiv Koblenz).
- Rothacker, E., 1934: Kulturen als Lebensstile. In: Zeitschr.f.Dt. Bildung, 10.Jg., H.4, 177-182.
- Rothacker, E., 1934a: Geschichtsphilosophie. In: Handbuch der Philosophie, Abt. IV, Staat und Geschichte, hgg.v. A. Baeumler und M. Schröter. München, Berlin.
- Rothacker, E., 1934b: Denkschrift vom 15.3.1934 mit Begleitschreiben vom 18.3.34 an Staatssekretär Pfundtner im Reichsministerium des Innern (Bundesarchiv Koblenz).
- Rothacker, E., 1940: Selbstdarstellung. In: Philosophen-Lexikon. Handwörterbuch der Philosophie nach Personen. Hgg.v. W. Ziegenfuß u.G. Jung, Berlin 1950.
- Rothacker, E., 1942: Probleme der Kulturanthropologie. In: N. Hartmann (Hg.), 56-198.
- Rothacker, E., 1944: Die Kriegswichtigkeit der Philosophie (= Kriegsvorträge der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität, H. 37). Bonn.
- Sauer, W., 1933: Schöpferisches Volkstum als national- und weltpolitisches Prinzip. Zur Klärung der rechts- und sozialphilosophischen Grundlagen der nationalsozialistischen Bewegung. In: Archiv f. Rechts- u. Sozialphilosophie 1933/34, 1ff.
- Scheler, M., 1928: Die Stellung des Menschen im Kosmos. Darmstadt.
- Schickel, K., 1933: Sinn und Unsinn auf dem Wege zur politischen Universität. In: Der Deutsche Student, H.1, 21-26.
- Schmitt, C., 1934: Über die drei Arten des rechtswissenschaftlichen Denkens. Hamburg.
- Spann, O., 1921: Der wahre Staat. Vorlesungen über Abbruch und Neubau der Gesellschaft. Jena.
- Spann, O., 1934: Kämpfende Wissenschaft. Gesammelte Abhandlungen zur Volkswirtschaftslehre, Gesellschaftslehre und Philosophie. Jena.
- Spranger, E., 1917: Das humanistische und das politische Bildungsideal im heutigen Deutschland. Leipzig.
- Spranger, E., 1917a: Luther. In: Die dt. Schule, 21.Jg. (zit. n. Spranger 1928).
- Spranger, E., 1919: Völkerbund und Rechtsgedanke. Leipzig (zit. n. GS 8).
- Spranger, E., 1926: Das deutsche Bildungsideal der Gegenwart in geschichtsphilosophischer Beleuchtung. In: Die Erziehung, 1.Jg, 1926, 2.Jg, 1927 (zit. n. GS 5).
- Spranger, E., 1928: Kultur und Erziehung. Gesammelte pädagogische Aufsätze. 4. Aufl. Leipzig.
- Spranger, E., 1928a: Pestalozzi. Gedenkrede, gehalten auf Einladung der Universität Zürich am 18. Februar 1927. In: Spranger 1928.
- Spranger, E., 1932: Gegenwart (September 1932). In: Ders.: Volk — Staat — Erziehung. Gesammelte Reden und Aufsätze. Leipzig, 176-211.
- Spranger, E., 1933: Die Individualität des Gewissens und der Staat. In: Logos Bd.12, H.2, 171-202.
- Spranger, E., 1933a: März 1933. In: Die Erziehung, 8.Jg. 1932/33, 401-408.
- Spranger, Eduard, 1933b: Aufbruch und Umbruch. In: Die Erziehung, 8.Jg. 1932/33, 529-533.
- Spranger, E., 1933c: Politik aus dem Glauben. In: Staatsanzeiger für Württemberg, 10.II.1933.
- Spranger, E., 1934: Ehre. In: Die Erziehung, 9.Jg., 529-536. (Wiederveröff. in: GS 5).
- Spranger, Eduard, 1936: Die Wirklichkeit der Geschichte. In: Die Erziehung, Jg.II, 1935/36, 513-526 und Jg.I2, 1936/37, 1-14 (Wiederveröff. in: GS 5).
- Spranger, E., 1939: Die Weltgeschichte ist das Weltgericht (Vortrag in der Berliner Mittwochsgesellschaft am 1.3.39). In: Spranger 1988, 48-55
- Spranger, E., 1940: Volksmoral und ihre Sicherung (Vortrag in der Berliner Mittwochsgesellschaft am 31.1.40). In: Scholder 1982, 218-221; Spranger 1988, 48-55.

- Spranger, E., 1943: Selbsterziehung. In: Die deutsche Polizei. Ausgabe für Sicherheitspolizei und SD, 11.Jg., 238f.
- Spranger, E., 1946: Die Frage der deutschen Schuld (undat. Ausarb. zweier Vortrags-Ms. v. 15.3.46 u. 25.6.46). In: GS 8, 260-267.
- Spranger, E., 1948: Zur Frage der Erneuerung des Naturrechts. In: Universitas, 3.Jg., 405-420 (zit. n. GS 8).
- Spranger, E., 1955: Mein Konflikt mit der national-sozialistischen Regierung 1933. In: Universitas, 10.Jg., 457-473.
- Spranger, E., 1956: Generaloberst Beck in der Mittwochsgesellschaft. In: Universitas, 11.Jg., 183-193.
- Spranger, E. 1956a: Geleitwort (zu:) Theodor Litt: Die Wiedererweckung des geschichtlichen Bewußtseins. Heidelberg 1956, 4-17.
- Spranger, E., 1963: Gedenkworte an Theodor Litt, den Philosophen und Erzieher. In: Universitas, 18.Jg., 1263-1270.
- Spranger, E., 1978: Briefe 1901-1963, hgg.v. H.W. Bähr (= GS 7). Tübingen, Heidelberg.
- Spranger, E., 1988: Eduard Spranger. Texte für die Mittwochsgesellschaft 1935-1944. Hgg. v.U. Hennig, F. Schmidt u. B. Wallek. München
- Spranger GS = Gesammelte Schriften, XI Bde. Hgg.v. H.W. Bähr, O.F. Bollnow, O. Dürr, W. Eiseremann, L. Englert, A. Flitner, H.J. Meyer, W. Sachs, H. Wenke. Tübingen u. Heidelberg 1969-1980
- Stoker, H.G., 1925: Das Gewissen. Bonn.
- Studentowski, W., 1935: Nationalsozialistische Literatur. In: Vergangenheit und Gegenwart. Zeitschrift für Geschichtsunterricht und politische Erziehung, 25.Jg., 500-523.

### Sekundärliteratur

- Abendroth, W., 1966: Das Unpolitische als das Wesensmerkmal der deutschen Universität. In: Universitätstage 1966. Nationalsozialismus und die deutsche Universität. West-Berlin, 189-208.
- Adorno, T.W., 1966: Negative Dialektik. Frankfurt/M.
- Althusser, L., 1974: Lenin und die Philosophie. Reinbek.
- Althusser, L., 1985: Philosophie und spontane Philosophie der Wissenschaftler. West-Berlin.
- Anders, G., 1979: Die Zerstörung einer Zukunft. Reinbek.
- Angehrn, E., u. G. Lohmann (Hg.), 1986: Ethik und Marx. Moralkritik und normative Grundlagen der Marxschen Theorie. Königstein.
- Arendt, H., 1969: Martin Heidegger zum 80. Geburtstag. In: Merkur 23, 893-902.
- Apel, K.-O., 1973: Transformation der Philosophie. 2 Bde. Frankfurt/M.
- Apel, K.-O., 1988: Zurück zur Normalität? Oder könnten wir aus der nationalen Katastrophe etwas Besonderes gelernt haben? Das Problem des (welt-)geschichtlichen Übergangs zur postkonventionellen Moral in spezifisch deutscher Sicht. In: Forum 1988, 91-142.
- Arndt, H., 1978: Leipzig in den Jahren der Weimarer Republik und der faschistischen Diktatur. In: K. Czok u.a. (Hg.), 1978: Leipzig. Berlin/DDR, 61-89.
- Badura, B., 1972: Bedürfnisstruktur und politisches System. Macht, Kultur und Kommunikation in »pluralistischen« Gesellschaften. Stuttgart.
- Bast, R.A., 1980: Handbuch zum Textstudium von Martin Heideggers »Sein und Zeit«. Bd.1. Augsburg.
- Baumgartner, H.M., u. H.M. Sass, 1978: Philosophie in Deutschland 1945-1975. Meisenheim.
- Beyer, W.R., 1964: Hegel-Bilder. Kritik der Hegel-Deutungen. Berlin/DDR (zit. n. d. 3. Aufl. 1970).
- Biemel, W., 1973: Martin Heidegger. In: Selbstzeugnissen und Bilddokumenten. Reinbek.
- Blättner, F., 1957: »Die Zeitschrift 'Die Erziehung'«. In: Wenke 1957, 361-370.
- Bloch, Ch., 1970: Die SA und die Krise des NS-Regimes. Frankfurt/M.
- Bloch, E., 1953: Das Prinzip Hoffnung. Zit. n. Gesamtausgabe Bd. 5, Frankfurt/M. 1959
- Bloch, E., 1954: Über Freiheit und objektive Gesetzmäßigkeit, im Prozeß gesehen. Zit. n. Gesamtausgabe Bd. 10, Frankfurt/M. 1969, 531-567.
- Bloch, E., 1977: Zwischenwelten in der Philosophiegeschichte. Frankfurt/M.

- Blochmann, E., 1969: Herman Nohl in der pädagogischen Bewegung seiner Zeit. 1879-1960. Göttingen.
- Boberach, H. (Hg.), 1965: Meldungen aus dem Reich. Die geheimen Lageberichte des Sicherheitsdienstes der SS 1938-1945. Neuwied.
- Böhler, D., 1988: Die deutsche Zerstörung des politisch-ethischen Universalismus. In: Forum 1988, 166-216.
- Bollack, J., u. H.Wissmann, 1975: Heidegger der Unumgängliche. In: Bourdieu 1975, 115-121.
- Bollnow, O.F., 1983: Eduard Spranger zum hundertsten Geburtstag. In: Eisermann u.a. 1983, 15-40.
- Borinski, F., 1976: Zwischen Pädagogik und Politik. In: Pongratz 1976, 1ff.
- Bourdieu, P., 1976: Die politische Ontologie Martin Heideggers. Frankfurt/M. (erw. Neuauflage 1988)
- Bourdieu, P., 1988: »...ich glaube, ich wäre sein bester Verteidiger«. Ein Gespräch mit Pierre Bourdieu über die Heidegger-Kontroverse. In: Das Argument 171, 723-726.
- Brecht, B.: Ges.Werke in 20 Bänden. Frankfurt/M.
- Brede, W., 1988: (Art.) Gehlen, Arnold. In: Metzler Philosophen Lexikon. Hgg.v.B.Lutz. Stuttgart, 280-284
- Brenner, H., 1963: Die Kunstpolitik des National-Sozialismus. Hamburg.
- Broszat, M., 1969: Der Staat Hitlers. Grundlegung und Entwicklung seiner inneren Verfassung. München (zit.n. 7.Aufl. 1978).
- Broszat, M. 1986: Nach Hitler. Der schwierige Umgang mit unserer Geschichte. Beiträge von Martin Broszat, hgg.v. H.Graml und K.-D.Henke. München.
- Brunkhorst, H., 1987: Der Intellektuelle im Land der Mandarine. Frankfurt/M.
- Bultmann-Lemke, A., 1984: Der unveröffentlichte Nachlaß von Rudolf Bultmann — Ausschnitte aus dem biographischen Quellenmaterial. In: B.Jaspers (Hg.): Rudolf Bultmann. Werk und Wirkung. Darmstadt.
- Carmon, A., 1977: Die Einführung des Führerprinzips in die deutsche Universität: Das Ende der akademischen Freiheit. In: Neue Sammlung, 17.Jg., H.6, 553-573.
- Cassirer, T., 1981: Mein Leben mit Ernst Cassirer. Hildesheim.
- Chronik deutscher Zeitgeschichte. Bd. 2/I: Das Dritte Reich 1933-1939. Hgg.v.Overesch/Saal. Düsseldorf 1982.
- Derbolav, J., 1963: Der Philosoph Theodor Litt. In: Welzel u.a. 1963, 23-50.
- Derbolav, J., 1968: Theodor Litt 1880-1962. In: Bonner Gelehrte. Beitr.z.Geschichte d.Wiss.in Bonn, Bd.5: Philosophie und Altertumswissenschaften. Bonn, 87-100.
- Dregger, A.: o.T. (zit.n.): Vergebung gewährt. Dregger gegen den Bundespräsidenten. In: Der Spiegel, Nr.48/1986).
- Ebeling, H., 1988: Vom Schrecken des Staates zum Umbau der Philosophie. In: Forum 1988, 155-165
- Eisermann, W., 1983: Zur Wirkungsgeschichte Eduard Sprangers — Dargestellt an Reaktionen auf sein Rücktrittsgesuch im April 1933. In: Eisermann u.a. 1983, 297-323.
- Eisermann, W., H.J. Meyer u. H.Röhrs (Hg.), 1983: Maßstäbe. Perspektiven des Denkens von Eduard Spranger. Düsseldorf.
- Emmerich, W., 1971: Zur Kritik der Volkstumsideologie. Frankfurt/M.
- Erdmann, K.D., 1980: Deutschland unter der Herrschaft des Nationalsozialismus 1933-1939 (= Gebhardt: Handbuch der dt.Geschichte Bd.20). München.
- Esch, A., 1963: Theodor Litt. Leben, Wirksamkeit und Bewahrung. In: Welzel u.a. 1963, 8-10.
- Fahrenbach, H., 1982: Die Weimarer Zeit im Spiegel ihrer Philosophie. In: H.Cancik (Hg.), Religions- und Geistesgeschichte der Weimarer Republik. Düsseldorf, 230-260.
- Farias, V., 1989: Heidegger und der Nationalsozialismus. Frankfurt/M.
- Faust, A., 1973: Der Nationalsozialistische Studentenbund, Bd.II. Düsseldorf.
- Faust, A., 1983: Die Selbstgleichschaltung der deutschen Hochschulen. Zum politischen Verhalten der Professoren und Studenten 1930-1933. In: Harborth 1983, 115-130.
- Fellmeth, A., 1927: Die Industrie in Baden und die Heimatpflege. In: Mein Heimatland 14, 330-332. Zit.n.: H. Bausinger: Zwischen Grün und Braun. Volkstumsideologie und Heimatpflege nach dem ersten Weltkrieg. In: H.Cancik (Hg.): Religions- und Geistesgeschichte in der Weimarer Republik. Düsseldorf 1982.
- Fetscher, I. u. H.Münkler (Hg.), 1985: Politikwissenschaft. Begriffe — Analysen — Theorien. Ein Grundkurs. Reinbek.

- Flitner, W., 1987: Erinnerungen 1889-1945 (= Gesammelte Schriften, hgg.v. K.Erlinghagen u.a., Bd.II). Paderborn.
- Forum 1988: Zerstörung des moralischen Selbstbewußtseins: Chance oder Gefährdung? Praktische Philosophie in Deutschland nach dem Nationalsozialismus. Hgg.v.Forum für Philosophie Bad Homburg. Frankfurt/M.
- Franzen, W., 1975: Von der Existenzialontologie zur Seinsgeschichte. Eine Untersuchung über die Entwicklung der Philosophie Martin Heideggers. Meisenheim/Glan.
- Frommel, M., 1984: Welzels finale Handlungslehre. Eine konservative Antwort auf das nationalsozialistische Willensstrafrecht. In: U. Reifner und B.-R.Sonnen (Hrsg.): Strafjustiz und Polizei im Dritten Reich. Frankfurt/M., New York.
- Frontabschnitt Hochschule. Die Gießener Universität im Nationalsozialismus. Gießen 1982.
- Furth, P., 1988: Es war ein epigonaler Antifaschismus. In: P.Körte (Hg.): 30 Jahre Argument. Hamburg, West-Berlin, 113-119.
- Gadamer, H.G., 1965: Wahrheit und Methode. 2.Aufl. Tübingen.
- Gadamer, H.G., 1977: Philosophische Lehrjahre. Eine Rückschau. Frankfurt/M.
- Gay, P., 1986: Freud, Juden und andere Deutsche. Herren und Opfer in der modernen Kultur. Hamburg.
- Gedenkschrift Joachim Ritter. Münster 1978.
- Gethmann-Siefert, A. u. O.Pöggeler (Hg.), 1988: Heidegger und die praktische Philosophie. Frankfurt/M.
- Geuter, U., 1984: Die Professionalisierung der deutschen Psychologie im Nationalsozialismus. Frankfurt/M.
- Giles, J.G., 1980: Die Idee der politischen Universität. Hochschulreform nach der Machtergreifung. In: Heinemann 1980, 50-60.
- Goetz, W., 1957: Aus dem Leben eines deutschen Historikers. In: Ders.: Historiker in meiner Zeit. Ges.Aufsätze, hgg.v. H.Grundmann. Köln, Graz.
- Graf, Ruedi, 1987: Das Theater in der wohlbestellten Republik. In: PIT 1987, 41-61.
- Gramsci, A., 1967: Philosophie der Praxis. Hgg.v. C.Riechers. Frankfurt/M.
- Greiffenhagen, M., 1986: Das Dilemma des Konservatismus in Deutschland. Erw.Neuauflage (zuerst München 1971).
- Gründer, K., 1962: M.Heideggers Wissenschaftskritik in ihren geschichtlichen Zusammenhängen. In: Archiv für Philosophie II, H.3-4, 312-335.
- Gründer, K., 1988: Cassirer und Heidegger in Davos 1929. In: Braun, H.-J., H.Holzhey, E.W.Orth (Hg.): Über Ernst Cassirers Philosophie der symbolischen Formen. Frankfurt/M., 290-302.
- Gudopp, W.D., 1983: Heidegger — Stalingrad — Marx. In: Deutsche Zeitschr.f. Philosophie, 31.Jg., 672-687.
- Gudopp-v.Behm, W. D., 1985: Zum Fallen geneigt. In: M.Buhr u. H.J.Sandkühler (Hg.): Philosophie in weltbürgerlicher Absicht und wissenschaftlicher Sozialismus. Studien zur Dialektik. Köln, 106-131.
- Günther, H., 1981: Der Herren eigener Geist (1935). Berlin/DDR-Weimar.
- Gutjahr-Löser, P., u.a. (Hg.), 1981: Theodor Litt und die Politische Bildung der Gegenwart. München.
- Habermas, J., 1953: Mit Heidegger gegen Heidegger denken. In: FAZ, 25.7.(wiederveröff. in Habermas 1981 u.d.Titel: Zur Veröffentlichung von Vorlesungen aus dem Jahr 1935).
- Habermas, J., 1958: Anthropologie. In: Das Fischer Lexikon Philosophie, hgg.v. A.Diemer und I.Frenzel. Frankfurt/M.
- Habermas, J., 1968: Erkenntnis und Interesse. Zit.n. der erw. Ausgabe Frankfurt/M. 1973.
- Habermas, J., 1981: Philosophisch-politische Profile (1971). Erw. Aufl. Frankfurt/M.
- Habermas, J., 1985: Der philosophische Diskurs der Moderne. Frankfurt/M.
- Habermas, J., 1986: Vom öffentlichen Gebrauch der Historie. Das offizielle Selbstverständnis der Bundesrepublik bricht auf. In: Die Zeit, 7.11., 12f.
- Habermas, J., 1989: Heidegger — Werk und Weltanschauung. In: Farias 1989, 11-37.
- Hagemann-White, C., 1973: Legitimation als Anthropologie. Stuttgart, West-Berlin, Köln, Mainz.
- Harborth, S. (Hg.), 1983: Wissenschaft und Nationalsozialismus. Zur Stellung der Staatslehre, Staatsphilosophie, Psychologie, Naturwissenschaft und der Universität zum Nationalsozialismus. West-Berlin.

- Hartmann, I., 1968: Bibliographie Erich Rothacker. In: Perpeet 1968a, 98-120.
- Haug, W.F., 1973: Nützliche Lehren aus Brechts »Buch der Wendungen«. In: Ders., Bestimmte Negation. Frankfurt/M.
- Haug, W.F., 1973a: Die Bedeutung von Standpunkt und sozialistischer Perspektive für die Kritik der politischen Ökonomie. In: Ders., Bestimmte Negation. Frankfurt/M.
- Haug, W.F., 1976: Kritik des Absurdismus. Köln.
- Haug, W.F., 1979: Umriss zu einer Theorie des Ideologischen. In: PIT 1979, 178-204 u. ders. 1987, 11-41.
- Haug, W.F., 1980: Annäherung an die faschistische Modalität des Ideologischen. In: PIT 1980, 44-80.
- Haug, W.F., 1980a: Standpunkt und Perspektive materialistischer Kulturtheorie. In: Ders.u.K.Maase (Hg.), Materialistische Kulturtheorie und Alltagskultur (= Argument-Sonderband AS 47). West-Berlin, 6-27.
- Haug, W.F., 1984: Die Camera obscura des Bewußtseins. Kritik der Subjekt/Objekt-Artikulation im Marxismus. In: PIT 1984, 9-95.
- Haug, W.F., 1985: Pluraler Marxismus. Beiträge zur politischen Kultur, Bd.1. West-Berlin.
- Haug, W.F., 1986: Die Faschisierung des bürgerlichen Subjekts. Die Ideologie der gesunden Normalität und die Ausrottungspolitik im deutschen Faschismus (= Argument-Sonderband AS 80). West-Berlin.
- Haug, W.F., 1987: Pluraler Marxismus. Beiträge zur politischen Kultur, Bd.2. West-Berlin.
- Haug, W.F., 1987a: Arbeitsteilung und Ideologie. In: Ders. 1987, 57-80.
- Haug, W.F., 1987b: Die Einräumung des Ästhetischen im Gefüge von Arbeitsteilung, Klassenherrschaft und Staat. In: Ders. 1987, 101-115.
- Haug, W.F., 1987c: Vom hilflosen Antifaschismus zur Gnade der späten Geburt. West-Berlin.
- Haug, W.F., 1987d: Ideologische Mächte und die antagonistische Reklamation des Gemeinwessens. In: Ders., 1987
- Haug, W.F., 1988: Gramsci und die Politik des Kulturellen. In: Das Argument 167, 32-48
- Haug, W.F., 1989: Fragen zur Frage »Was ist Philosophie«. Vorgetragen am 27.Juni 1989 im Rahmen der Ringvorlesung »Was ist Philosophie« an der FU Berlin (Ms.).
- Heiber, H., 1966: Walter Frank und sein Reichsinstitut für Geschichte des neuen Deutschlands. Stuttgart.
- Heidegger, H., 1983: Vorwort zu: M.Heidegger: Die Selbstbehauptung der deutschen Universität. Neuauflage. Frankfurt/M. (zuerst 1933).
- Heimsoeth, H., 1950: Nachruf auf Nicolai Hartmann. In: Jahrb.d.Akad.d.Wiss.u.d.Literatur. Mainz, 153-186
- Heinemann, M. (Hg.), 1980: Erziehung und Schulung im Dritten Reich. Teil 2: Hochschule, Erwachsenenbildung. Stuttgart.
- Heise, W., 1964: Aufbruch in die Illusion. Berlin/DDR.
- Helling, F., 1966: Eduard Sprangers Weg zu Hitler. In: Schule und Nation Bd.8, H.2, 1-4 (wiederveröff. in: Ders.: Neue Politik — Neue Pädagogik. Lehren für uns Deutsche. Schwelm 1968, 37-45).
- Hellpach, W., 1949: Wirken in Wirren. Lebenserinnerungen II. Hamburg.
- Hempel, H.P., 1988: o.T. (zit.n. Schmid 1988).
- Hennig, U., 1988: Verblendungszusammenhang oder Ausblendung historischer Zusammenhänge? Der Stellenwert der Vorträge von Eduard Spranger in der Mittwochs-Gesellschaft 1935-1944 für die gegenwärtige Sprangerdiskussion. In: Spranger 1988, 7-23
- Herrmann, U., 1989: »Die Herausgeber müssen sich äußern«. Die »Staatsumwälzung« im Frühjahr 1933 und die Stellungnahmen von Eduard Spranger, Wilhelm Flitner und Hans Freyer in der Zeitschrift »Die Erziehung«. Mit e.Dokumentation. In: U.Herrmann u.J.Oelkers (Hg.): Pädagogik und Nationalsozialismus. Weinheim u.Basel, 281-325
- Hersche, O., 1970: Verwaltete Welt. Gespräch zwischen Prof. Dr. Max Horkheimer und Otmar Hersche. Zürich.
- Hildebrandt, W., 1981: o.T. In: Gutjahr-Löser 1981, 164-166.
- Historisches Wörterbuch der Philosophie. Hrsg.v. J.Ritter u. K.Gründer. Darmstadt 1971ff
- Hohendorf, G., 1987: Schulwesen und Pädagogik im imperialistischen Deutschland von der November-Revolution bis zum Ende des zweiten Weltkrieges. In: K.-H.Günther u.a. (Hg.): Die Geschichte der Erziehung. Berlin/DDR, 557-660.

- Hollerbach, A., 1986: Im Schatten des Jahres 1933: Erik Wolf und Martin Heidegger. In: Freiburger Universitätsblätter, H.92, 33-47.
- Holz, H.H., 1959: Ideologischer Schein und politische Verführung. Eine Polemik gegen Theodor Litts Freiheitsphilosophie. In: Blätter f.d.u.int.Politik 4, 346-355.
- Holzcamp-Osterkamp, U., 1976: Motivationsforschung 2. Die Besonderheit menschlicher Bedürfnisse — Problematik und Erkenntnisgehalt der Psychoanalyse. Frankfurt/M.
- Hühnerfeld, P., 1959: In Sachen Heidegger. Versuch über ein deutsches Genie. Hamburg.
- Jacobsen, H.A., 1986: Krieg in Weltanschauung und Praxis des Nationalsozialismus. In: Bracher, K.-D., M.Funke, H.A. Jacobsen (Hg.), Nationalsozialistische Diktatur 1933-1945. Eine Bilanz. Bonn, 427-439. Jasper, G., 1986: Die gescheiterte Zähmung. Wege zur Machtergreifung Hitlers 1930-1934. Frankfurt/M.
- Jaspers, K., 1978: Notizen zu Heidegger. München.
- Kalischer, W., 1966/67: Die Universität und ihre Studentenschaft. Jahrbuch 1966/67 des Stifterverbandes für die deutsche Wissenschaft.
- Kanz, H., 1983: Sprangers Perspektiven zum Verhältnis Pädagogik und Politik in der Bundesrepublik Deutschland — Darstellung an lebensgeschichtlichen Bezügen. In: Eisermann u.a. 1983, 133-147.
- Kater, M.H., 1975: Studentenschaft und Rechtsradikalismus in Deutschland 1918-1933. Hamburg.
- Keim, W., 1989: Vergessen oder Verantwortung? Zur Auseinandersetzung der bundesdeutschen Erziehungswissenschaft mit ihrer NS-Vergangenheit. In: Forum Wissenschaft, 5.Jg. H.1, 40-45.
- Klafki, W., 1982: Die Pädagogik Theodor Litts. Eine kritische Vergegenwärtigung. Frankfurt/M.
- Klingemann, C., 1981: Heimatsoziologie oder Ordnungsinstrument? Fachgeschichtliche Aspekte der Soziologie in Deutschland zwischen 1933 und 1945. In: Lepsius 1981, 273-307.
- Knütter, H.-H., 1981: Theodor Litt und die Aufgaben der Politischen Bildung in den achtziger Jahren. In: Gutjahr-Löser 1981, 17-20.
- Kracauer, S., 1979: Von Caligari zu Hitler. Eine psychologische Geschichte des deutschen Films (1947). Frankfurt/M.
- Kraus, K., 1986: Aphorismen. Frankfurt/M.
- Kreutzberger, W., 1972: Studenten und Politik 1918-1933. Der Fall Freiburg im Breisgau. Göttingen.
- Krippendorff, E., 1986: Internationale Politik. Geschichte und Theorie. Frankfurt/M., New York.
- Kritisches Wörterbuch des Marxismus. Hgg.v. G.Labica u.G. Bensussan. West-Berlin 1983-89.
- Kühnl, R., 1975: Der deutsche Faschismus in Quellen und Dokumenten. Köln (zit.n. 5.Aufl.1980).
- Kuhlmann, W., 1988: Einleitung. In: Forum 1988, 7-23
- Kuhn, H., 1966: Die deutsche Universität am Vorabend der Machtergreifung. In: Die deutsche Universität im Dritten Reich. Eine Vortragsreihe der Universität München. München.
- Labica, G., 1986: Der Marxismus-Leninismus. Elemente einer Kritik. West-Berlin.
- Laclau, E., 1981: Politik und Ideologie im Marxismus. Kapitalismus — Faschismus — Populismus. West-Berlin.
- Laugstien, Th., 1988: Heideggers Rehabilitierung durch die »Praktische Philosophie«? In: Das Argument 169, 399-403.
- Laugstien, Th., 1989: Sprangers Konflikt mit der NS-Regierung. Unveröff.Ms.
- Laugstien, Th., 1990: Philosophieverhältnisse im deutschen Faschismus (= Argument-Sonderband AS 169). Hamburg, West-Berlin.
- Leaman, G., 1988: German Philosophy and the »Amt Rosenberg«. Unveröff.Dissertations-Ms., Amherst.
- Leggewie, C., 1988: Die Konservativen und die Zukunft. In: Das Argument 171, 639-651.
- Lepsius, R. (Hg.), 1981: Soziologie in Deutschland und Österreich 1918-1945. Materialien zur Entwicklung und Wirkungsgeschichte (= Kölner Zeitschr.f.Soz., Sonderheft 23). Opladen.
- Leske, M., 1983: Zur Stellung und Demagogie der Naziphilosophie im »Dritten Reich«. In: Deutsche Zeitschr.f.Philosophie, 31.Jg., 1293ff.
- Linde, H., 1981: Soziologie in Leipzig 1925-1945. In: Lepsius 1981, 102-130.
- Lorenzen, Paul, 1988: Die Aufgabe ethisch-politischer Bildung. In: Forum 1988, 143-154
- Lübbe, H., 1978: Laudatio. In: Gedenkschrift Joachim Ritter

- Lukács, G., 1962: Die Zerstörung der Vernunft (1954). Werkausgabe Bd.9, Darmstadt, Neuwied  
Lundgreen, P. (Hg.), 1985: Wissenschaft im Dritten Reich. Frankfurt/M.
- Malanowski, W., 1986: Vergangenheit, die nicht vergehen will. In: Der Spiegel 36/1986, 66-70.
- Mann, G., 1982: Die letzten Jahre der »Mittwochs-Gesellschaft«. In: Neue Zürcher Zeitung, 4./5.9.1982.
- Marcuse, H., 1962: Vernunft und Revolution. Hegel und die Entstehung der Gesellschaftstheorie (1941). Neuwied, West-Berlin.
- Martin, B., 1986: Heidegger und die Reform der deutschen Universität 1933. In: Freiburger Universitätsblätter, H.92, 49-69.
- Marx-Engels Werke (zit.: MEW). Berlin/DDR 1953ff.
- Mehrtens, H., 1983: Naturwissenschaften und Nationalsozialismus. In: Harborth 1983, 101-114.
- Mende, G., 1961: Die faschistische Philosophie. In: Die deutsche Philosophie von 1917-1945.
- Meran, J., 1989: Die Lehrer am Philosophischen Seminar der Hamburger Universität während der Zeit des Nationalsozialismus. In: H.Fischer, L.Hiber, E.Krause (Hg.), Die Hamburger Universität im »Dritten Reich«. West-Berlin.
- Meyer, H.J., 1983: Der Primat des Gewissens — Die metaphysischen Grundlagen der Gewissenslehre Eduard Sprangers. In: Eisermann u.a. 1983, 43-73.
- Minder, R., 1972: Heidegger und Hebel oder die Sprache von Meßkirch. In: Ders.: Dichter in der Gesellschaft. Frankfurt/M.
- Moehling, K.A., 1972: Martin Heidegger and the Nazi Party. An Examination. Ann Arbor/Michigan.
- Mohler, A., 1950: Die Konservative Revolution in Deutschland 1918-1932. Grundriß ihrer Weltanschauungen. Stuttgart.
- Mommsen, H., 1981: Hitlers Stellung im nationalsozialistischen Herrschaftssystem. In: G.Hirschfeld u. L.Kettenacker (Hg.): Der »Führerstaat« — Mythos und Realität. Stuttgart, 43-72.
- Müller, G., 1977: Ernst Kriek und die nationalsozialistische Wissenschaftsreform. Motive und Tendenzen einer Wissenschaftslehre und Hochschulreform im Dritten Reich. Weinheim, Basel.
- Müller, M., 1986: Ein Gespräch mit Max Müller. In: Freiburger Universitätsblätter, H.92, 13-31.
- Müller, P., 1985: (Art.) Litt, Theodor. In: Neue Deutsche Biographie, hg.v.d.Hist.Kommission bei d.Bayr.Akad.d.Wiss., 14. Bd., 708-710.
- Müller, W., 1959: Theodor Litt — Apologet der »Freiheit« im Bonner Staat. Leipzig.
- Muller, J.Z., 1987: The Other God that Failed. Hans Freyer and the Deradicalization of German Conservatism. Princeton/New Jersey.
- Neu, T., 1958: Bibliographie Eduard Spranger. Tübingen.
- Nicolin, F., 1981: Theodor Litt und der Nationalsozialismus. In: Gutjahr-Löser 1981, 113-139.
- Nicolin, F., 1982: Erkenntnis und Verantwortung. Zeitkritik im Werke Theodor Litts. In: Ders. u. G.Wehle (Hg.): Theodor Litt: Pädagogische Analysen zu seinem Werk. Bad Heilbrunn, 11-28.
- Nilsson, M.P., 1940: Geschichte der griechischen Religion, Bd.1. (zit.n. 2.Aufl.), München 1955).
- Nolte, E., 1963: Der Faschismus in seiner Epoche.
- Nolte, E., 1987: Das Vergehen der Vergangenheit. Antwort an meine Kritiker im sogenannten Historiker-Streit. West-Berlin/Frankfurt.
- Nolte, E., 1988: Philosophie und Nationalsozialismus. In: A.Gethmann-Siebert u. O.Pöggeler (Hg.) 1988.
- Orozco, T., 1990: Hans Georg Gadamer und der deutsche Faschismus. Hamburg, West-Berlin (i.Vorb.).
- Ott, H., 1983: Martin Heidegger als Rektor der Universität Freiburg i.Br. 1933/34 (I). In: Zeitschr.d.Breisgau Geschichtsvereins »Schau ins Land«, Nr.102, 121-136.
- Ott, H., 1984a: Martin Heidegger als Rektor der Universität Freiburg i.Br. 1933/34 (II). In: Zeitschr.d.Breisgau Geschichtsvereins »Schau ins Land«, Nr.103, 107-130.
- Ott, H., 1984b: Martin Heidegger als Rektor der Universität Freiburg 1933/34. In: Zeitschr.f.d.Geschichte d.Oberheins, Nr.132, 343-358.
- Ott, H., 1985: Martin Heidegger und die Universität Freiburg nach 1945. Ein Beispiel für die Auseinandersetzung mit der politischen Vergangenheit. In: Hist.Jahrbuch, 105.Jg., 95-128.

- Ott, H., 1987: Wege und Abwege. Zu Viktor Farias' kritischer Heidegger-Studie. In: Neue Zürcher Zeitung, Nr. 275.
- Ott, H., 1988: Martin Heidegger. Unterwegs zu seiner Biographie. Frankfurt/M., New York.
- Ott, H., 1988a: Martin Heidegger und der Nationalsozialismus. In: Gethmann-Siefert/Pöggeler 1988, 64-77.
- Paffrath, F.H., 1983: Gedanken zum Erziehungsauftrag der Schule in unserer Zeit. Eine Erörterung im Anschluß an Eduard Sprangers »Pädagogisches Testament«. In: Eisermann u.a. 1983, 187-203.
- Perpeet, W., 1968: Erich Rothacker 1888-1965. In: Bonner Gelehrte. Beiträge zur Geschichte der Wissenschaften in Bonn. Bd.5: Philosophie und Altertumswissenschaften. Bonn, 101-111.
- Perpeet, W., 1968a: Erich Rothacker. Philosophie des Geistes aus dem Geist der Deutschen Historischen Schule. Bonn.
- Petzold, J., 1983: Wegbereiter des deutschen Faschismus. Die Jungkonservativen in der Weimarer Republik. Köln.
- Peukert, D.J.K., 1988: Die Genesis der »Endlösung« aus dem Geiste der Wissenschaft. In: Forum 1988, 24-48.
- PIT 1979: Projekt Ideologie-Theorie: Theorien über Ideologie (= Argument-Sonderband AS 40). West-Berlin.
- PIT 1980: Projekt Ideologie-Theorie: Faschismus und Ideologie. 2 Bde (= Argument-Sonderbände AS 60 u.62). West-Berlin.
- PIT 1984: Projekt Ideologie-Theorie: Die Camera obscura der Ideologie. Philosophie — Ökonomie — Wissenschaft. Drei Bereichsstudien von S.Hall, W.F.Haug u. V.Pietilä (= Argument Sonderband AS 70). West-Berlin.
- PIT 1987: Projekt Ideologie-Theorie: Der innere Staat des Bürgertums. Studien zur Entstehung bürgerlicher Hegemonie-Apparate im 17. und 18.Jahrhundert (= Argument-Sonderband AS 11). West-Berlin.
- Plessner, H., 1959: »Einführung 1959« zu: Plessner 1974.
- Plessner, H., 1974: Die verspätete Nation. Über die politische Verführbarkeit bürgerlichen Geistes. Frankfurt. (Nachdruck der 1959 mit einem andern Titel und einer neuen Einführung neuauagelegten Fassung von Plessner 1935.)
- Pöggeler, O., 1983: Der Denkweg Martin Heideggers. 2.Aufl. Tübingen.
- Pöggeler, O., 1988: Heideggers politisches Selbstverständnis. In: Gethmann-Siefert/Pöggeler 1988, 17-63.
- Pöggeler, O., 1988a: Einleitung. In: Gethmann-Siefert/Pöggeler 1988, 7-13.
- Pöggeler, O., 1988b: Besinnung oder Ausflucht? Heideggers ursprünglicheres Denken. In: Forum 1988, 238-272
- Pöls, W., 1982: Hochschule und Politik am Ende der Weimarer Republik im Freistaat Braunschweig. In: Ders. u. K.E.Pollmann (Hg.): Moderne Braunschweigische Geschichte. Hildesheim 1982, 260-284.
- Pohrt, W., 1988: Die Banalität als Offenbarung. In: Konkret 8, 44ff.
- Poliakow, L. u. J.Wulf, 1978: Das Dritte Reich und seine Denker. München.
- Pongratz, L.J. (Hg.), 1975: Philosophie in Selbstdarstellungen. 3 Bde. Hamburg.
- Pongratz, L.J. (Hg.), 1976: Pädagogik in Selbstdarstellungen. 3 Bde. Hamburg.
- Poulantzas, N., 1973: Faschismus und Diktatur. Die kommunistische Internationale und der Faschismus. München.
- Rang, A., 1986: Reaktionen auf den Nationalsozialismus in der Zeitschrift »Die Erziehung« im Frühjahr 1933. In: H.Otto und H.Sünker (Hrsg.): Soziale Arbeit und Faschismus. Bielefeld (In der Neuausgabe Frankfurt/M. 1989 mit dem Obertitel: »Ja — aber«).
- Rang, A., 1988: »Spranger und Flitner 1933«. In: W.Keim (Hg.): Pädagogen und Pädagogik im Nationalsozialismus — Ein unerledigtes Problem der Erziehungswissenschaft. Frankfurt/M., Bern, New York, Paris.
- Reble, A., 1983: Erziehung im Lichte der Kulturverantwortung. In: Eisermann u.a. 1983, 105-118.
- Rehberg, K.-S., 1976: Metaphern des Standhaltens. In memoriam Arnold Gehlen. In: Kölner Zeitschr.f.Soz., Bd.28, 389-398.
- Rehberg, K.-S., 1978: Arnold Gehlen (1904-1976). In: C.v.Schrenck-Notzing (Hg.): Konservative Köpfe. Von Machiavelli bis Solschenizyn. München.

- Rehmann, J., 1986: Die Kirchen im NS-Staat. Untersuchung zur Interaktion ideologischer Mächte (= Argument-Sonderband AS 160). West-Berlin.
- Richardson, W.J., 1963: Heidegger. Through Phenomenology to Thought. Den Haag.
- Riedel, M., 1970: Einleitung. In: W. Dilthey: Der Aufbau der geschichtlichen Welt in den Geisteswissenschaften (1910). Neuausgabe Frankfurt/M., 9-80.
- Ringer, F.K., 1983: Die Gelehrten: Der Niedergang der deutschen Mandarine 1890-1933. Stuttgart.
- Ritter, G., 1954: Carl Goerdeler und die deutsche Widerstandsbewegung. Stuttgart.
- Rosenberg, A., 1967: Der Faschismus als Massenbewegung (1934). In: W. Abendroth (Hg.): Faschismus und Kapitalismus. Theorien über die sozialen Ursprünge und die Funktion des Faschismus. Frankfurt/M., 75-141.
- Rügener, W., 1979: Philosophische Anthropologie und Epochenkrise. Studie über den Zusammenhang von allgemeiner Krise des Kapitalismus und anthropologischer Grundlegung der Philosophie am Beispiel Arnold Gehlens. Köln.
- Samson, L., 1978: Bericht über die Arnold-Gehlen-Gesamtausgabe. In: Zeitschr.f.phil. Forschung, Bd.32, 612-617.
- Sander, G., 1983: Akademischer »Frühlingssturm«. Germanisten als Redner bei der Bücherverbrennung. In: U. Walberer (Hg.): 10. Mai 1933. Bücherverbrennung in Deutschland und die Folgen. Frankfurt/M., 140-159.
- Sartre, J.-P., 1947: Ist der Existenzialismus ein Humanismus? Zürich.
- Schelsky, H., 1981: Rückblicke eines »Anti-Soziologen«. Opladen.
- Schlabrendorff, F.v., 1979: Begegnungen in fünf Jahrzehnten. Tübingen.
- Schmid, W., 1988: Die Verstrickung Heideggers. Die Rolle des Philosophen in der NS-Zeit. Zu einer Tagung in Meßkirch. In: Süddeutsche Zeitung, 4.10.1988.
- Schmidt, G., 1986: Heideggers philosophische Politik. In: Freiburger Universitätsblätter, H.92, 83-90.
- Schmorak, D.B., 1962: Sieben sagen aus. Zeugen im Eichmann-Prozeß. West-Berlin
- Schnabel, T., 1983: Von der Splittergruppe zur Staatspartei. Voraussetzungen und Bedingungen des nationalsozialistischen Aufstiegs in Freiburg i.Br. In: Zeitschr.d.Breisgau Geschichtsvereins »Schau ins Land«, Nr.102, 91-120.
- Schnädelbach, H., 1983: Philosophie in Deutschland 1831-1933. Frankfurt/M.
- Schneeberger, G., 1960: Ergänzungen zu einer Heidegger-Bibliographie. Bern.
- Schneeberger, G., 1962: Nachlese zu Heidegger. Dokumente zu seinem Leben und Denken. Bern.
- Schönwälder, K., 1985: Kriegseinsatz der Geisteswissenschaften. In: Forum Wissenschaft, 2, 28-30.
- Scholder, K. (Hg.), 1982: Die Mittwochsgesellschaft. Protokolle aus dem geistigen Deutschland 1932 bis 1944. West-Berlin.
- Schücking, L.L., 1958: Memorabilia. In: Anglia Bd.56, H.1, 24.
- Schütte, E., 1963: Theodor Litt, der Lehrer, der Freund, der Mensch. In: Welzel u.a. 1963, 11-22.
- Schütz, W., 1955: o.T. In: J. Derbolav (Hg.): Geist und Erziehung. Bonn, IX-XII.
- Schwan, A., 1965: Politische Philosophie im Denken Heideggers. Köln, Opladen.
- Schwan, A., 1974: Martin Heidegger. Politik und praktische Philosophie. Zur Problemlage neuerer Heidegger-Literatur. Phil. Jahrbuch, 81.Jg., 148-171.
- Schwiarskott, H.J., 1962: Arthur Moeller van den Bruck und der revolutionäre Nationalismus in der Weimarer Republik. Göttingen.
- Seebald, C., 1987: Zwischen kapitalistischem und faschistischem Menschenbild. In: Widerspruch 1987, 86-90.
- Seier, H., 1964: Der Rektor als Führer. Zur Hochschulpolitik des Reichserziehungsministeriums 1934-1945. In: Vierteljahreshefte f. Zeitgeschichte, 12.Jg., 105-146.
- Smith, B.F. u. A.F. Peterson (Hg.), 1974: Heinrich Himmler, Geheimreden 1933-1945. Frankfurt/M., West-Berlin, Wien
- Sontheimer, K., 1962: Antidemokratisches Denken in der Weimarer Republik. München
- Sosemann, B., 1989: Nationalsozialismus ist Preußentum. Die nationalsozialistischen Wochensprüche aus kommunikationswissenschaftlicher Sicht. In: FAZ, 2.8.
- Spiegel, H., 1988: Die verklebte Geschichte. Neue Aspekte im Streit um Martin Heideggers Rolle als Freiburger Rektor. In: FAZ, 29.12.

- Strätz, H.W., 1968: Die studentische »Aktion wider den undeutschen Geist« im Frühjahr 1933. In: Vierteljahreshefte f. Zeitgeschichte, 16.Jg., 347-372.
- Tellenbach, G., 1981: Aus erinnerter Zeitgeschichte. Freiburg i.Br.
- Teune, W., 1987: Geschichtsphilosophie zwischen Sozialdarwinismus und Führerkult (E. Rothacker). In: Widerspruch 1987, 95-97.
- Topitsch, Ernst, 1966: Hegel und das Dritte Reich. In: Der Monat 213, 36-51
- Tugendhat, E., 1967: Der Wahrheitsbegriff bei Husserl und Heidegger. West-Berlin.
- Veit, B., 1982: Die Gleichschaltung der Universität Heidelberg. Heidelberg.
- Vonessen, F., 1983: Alles Große neigt zu stürzen. Badische Zeitung, 5.5. (zit. n. Gudopp-v. Behm 1985, 125).
- Weber, B., 1979: Pädagogik und Politik vom Kaiserreich zum Faschismus. Zur Analyse politischer Optionen von Pädagogikhochschullehrern von 1914-1933. Königstein/Ts.
- Weber, Th., 1989: Erich Rothackers philosophische Intervention im NS. Unveröff. Manusk.
- Welzel, H. u.a., 1963: In memoriam Theodor Litt. Bonn.
- Wenke, H. (Hg.), 1957: Eduard Spranger. Bildnis eines geistigen Menschen unserer Zeit. Zum 75. Geburtstag dargebracht von Freunden und Weggenossen. Heidelberg.
- Westernhagen, D.v., 1989: Zwischen Wissenschaft und Weltanschauung — Philosophie im Dritten Reich. Skript f.e. Rundfunksendung Radio Bremen/Südwestfunk (i.Vorb.).
- Widerspruch 1987: Philosophie im deutschen Faschismus. Widerspruch — Münchner Zeitschr.f. Philosophie 13
- Winters, P.J., 1960: Theodor Litt. Kulturpädagoge und geistiger Widerstandskämpfer. In: Christ und Welt 13, 3.
- Wolf, W., 1947: Kritik der Unvernunft. Weimar.

## Personenregister

- Abendroth 101  
 Adenauer 120  
 Adorno 17, 22, 26, 164  
 Aischylos 81, 95  
 Althusser 137, 241  
 Alverdes 168  
 Aly 70, 94  
 Anders 94  
 Angehrn 27  
 Apel 12, 16f, 26f, 125, 154  
 Arendt 71, 83, 96  
 Aristoteles 157, 166, 204, 240  
 Arndt 104  
 Aster, v. 28  
 Avenarius 15  
 Badura 23, 28  
 Baensch 65  
 Baumler 11, 36, 65, 79, 86ff, 90, 97, 118,  
 153, 155, 239  
 Banaschewski 26  
 Bast 80  
 Bauch 11, 35, 161, 168, 184, 190, 227  
 Baudissin 217  
 Bauer, J. 154  
 Baumgartner 167  
 Beck 62, 65  
 Behn 66  
 Bender 69, 154  
 Berger 151  
 Beyer 241  
 Biemel 96  
 Binder 11, 35, 53, 68  
 Bismarck 140  
 Blättner 65  
 Bloch, Ch. 127  
 Bloch E., 27, 95, 170, 174, 215f, 219, 228,  
 241  
 Blochmann 102f  
 Boberach 188  
 Böhrer 17, 27  
 Böhm, F. 12  
 Böhm, H.H. 152, 158  
 Boer, de 154  
 Bollack 81  
 Bollnow 11, 29, 66, 155, 184, 219  
 Borinski 104f, 121  
 Bourdieu 22f, 67, 71ff, 85, 94, 231, 242  
 Bracher 151  
 Brahms 167  
 Brecht 62, 156, 207  
 Brede 214  
 Brenner 97, 127  
 Broszat 127, 132, 155  
 Brunkhorst 122f  
 Bultmann 11  
 Bultmann-Lemke 94  
 Carmon 75  
 Cassirer, E. 28, 71, 174, 219, 224ff, 230,  
 235f, 240, 242  
 Cassirer, T. 220, 231, 242  
 Chamberlain 154  
 Cohen 162, 187, 227, 240, 242  
 Costanzo, de 26  
 Del Negro 166  
 Derbolav 120  
 Derichsweiler 94  
 Descartes 67, 223, 227f, 234  
 Dilthey 40, 53, 107, 117, 126, 136, 241  
 Dingler 184  
 Dregger 122  
 Driesch 28, 188, 214  
 Dühring 49  
 Dürkheim 169  
 Dürer 140  
 Easton 28  
 Ebbinghaus 66  
 Ebeling 27  
 Eckart 228  
 Eichmann 210  
 Eickstädt 189  
 Einstein 139  
 Einstein, M.J. 235  
 Eisermann 65f  
 Emge 11, 184  
 Engels 28, 49, 66, 192, 215, 220  
 Englert 232, 242  
 Esch 104  
 Eucken, W. 76  
 Fahrenbach 6, 24f  
 Fanck 94  
 Farias 18, 26, 72, 75f, 91-98, 157  
 Faust, Anselm 86, 96ff, 127  
 Faust, August 11, 66  
 Fehrlé 95  
 Fellmeth 94  
 Fichte 63f, 192f, 210  
 Fikenscher 125  
 Fischer, A. 65, 120  
 Flasche 154  
 Flitner 65f, 120f, 184  
 Forsthoff 216  
 Franzen 83, 94  
 Frenzel 86  
 Freud 196  
 Frey 215  
 Freye 26  
 Freyer 8, 11f, 47, 67f, 97, 105, 121, 128, 135,  
 152f, 155, 158, 164, 184, 188, 214  
 Frick 168  
 Frommel 68  
 Funke 154  
 Furth 18, 27  
 Furtwängler 141  
 Gadamer 6, 8, 11f, 18, 22, 71, 79, 104, 120,  
 158, 162, 172, 184, 187ff, 215  
 Galilei 227  
 Gay 187

## Personenregister

- Gehlen 9, 11f, 26, 52, 66, 96, 98, 105, 121,  
 123, 138, 152ff, 158, 166, 184, 188-218  
 George 71, 95  
 Geuter 215, 217  
 Giles 155  
 Glockner 11f, 35, 158  
 Gobineau 189  
 Goebbels 31, 121, 131, 135, 141, 143, 168, 155  
 Goerdeler 103, 105, 120  
 Göring 127, 155  
 Goethe 218  
 Goetz 105  
 Gogarten 11, 42, 50  
 Graf 15  
 Gramsci 134f, 138, 206, 217  
 Grisebach 42f, 55  
 Gröber 76  
 Groos 215  
 Grothe 26  
 Gründer 95, 240, 242  
 Gruner 97  
 Grunsky 11  
 Gudopp 95, 98  
 Günther 26  
 Gumbel 214  
 Gumbrecht 7, 165  
 Habermas 12, 18-28, 68, 84f, 94ff, 125, 154,  
 214  
 Hadlich 29  
 Haenisch 78  
 Haering 243  
 Hagemann-White 215  
 Harder 80  
 Harich 167  
 Hartman 121, 215  
 Hartmann, N. 12, 42, 48, 67f, 138, 159-187,  
 191, 210, 215, 218  
 Hartmann, F. 160  
 Hartmann, I. 152, 158  
 Hartnacke 86  
 Hassell, v. 65  
 Haug 5, 26, 28, 57, 62, 66ff, 78, 96, 113, 118,  
 129, 135, 139, 145, 148, 157, 202f, 205,  
 216, 218, 231, 240, 242  
 Haydn 129  
 Hecker 105, 121  
 Hegel 25f, 27, 39, 42, 44ff, 48, 52f, 62, 68,  
 107, 125f, 162, 168, 172ff, 186, 192f,  
 215, 219, 240f  
 Heiber 215  
 Heidegger 7, 11f, 15-31, 41, 43, 46, 50, 55,  
 61, 65, 69-98, 128, 138, 152, 157f, 162,  
 166f, 184, 219-224, 231, 241f  
 Heidegger, H. 77  
 Heisenberg 65  
 Heimsoeth 11f, 160ff, 227ff, 241  
 Heiss 66  
 Helling 29, 65  
 Hellpach 76  
 Hempel 95  
 Hennig 29, 31  
 Heraklit 76, 81  
 Herder 173, 241  
 Herrmann 30, 35, 66  
 Hersche 216  
 Heyde 165  
 Heyse 9, 11, 155  
 Hildebrand 120, 150  
 Hiller 154  
 Himmler 63, 212, 217f  
 Hirche 75  
 Hitler 5f, 9, 14, 25, 27, 29, 49, 59, 68, 74,  
 76, 102, 113, 120, 127, 155, 156f, 164,  
 166, 168, 183f, 189f, 218, 235  
 Hobbes 56  
 Hölderlin 95, 98  
 Hohendorf 99  
 Holfelder 87ff, 98  
 Hohmann 26  
 Hollerbach 98  
 Holz 104  
 Holzkamp-Osterkamp 206ff, 218  
 Horkheimer 7, 17, 174, 215, 218  
 Hühnerfeld 77  
 Ilting 125  
 Ipsen 105, 189, 214f  
 Jacobsen 156  
 Jaeger 150  
 Jaensch 65, 93, 166  
 Jaspers 9, 11f, 64, 91, 156  
 Jehle 26  
 Jesinghaus 66  
 Jessen 65  
 Joost 243  
 Jünger 90  
 Kalischer 86, 94, 97  
 Kant 15, 25f, 42, 44, 157, 172f, 188, 192,  
 200, 209, 219, 223, 241f, 249  
 Kanz 32, 66  
 Kater 155  
 Kaufmann, E. 68  
 Kaulbach 241  
 Kautsky 17  
 Keim 29, 65  
 Kepler 227  
 Kerenski 160  
 Kierkegaard 71, 94, 184, 194  
 Klafki, 118, 120, 124  
 Kleist-Schmenzin 68  
 Klingemann 121, 215  
 Koch 26  
 Köhler 31, 65, 68  
 König 7, 11, 191  
 Köttgen 95  
 Koivisto 26  
 Kopernikus 227  
 Kowalski 26  
 Kracauer 72, 94, 123  
 Kraus, K. 216  
 Kreuzberger 75f, 93ff  
 Krieck 7, 9, 11, 36, 65, 73f, 79, 86, 93f, 97,  
 118-120, 153, 155, 165, 188, 190f

- Kriele 240  
 Kroh 66  
 Kroner 35, 188  
 Krueger 7, 11, 161, 167f, 240, 242  
 Kühnl 156  
 Kuhlmann 10, 16, 26f  
 Kuhn, H. 164  
 Labica 9  
 Laclau 131, 144  
 Lampe 93  
 Lamprecht 105  
 Landgrebe 220  
 Landry 7, 165  
 Larenz 11f, 35, 68  
 Leaman 26, 66, 190, 215, 239, 243  
 Leggewie 240  
 Lehmann 165f  
 Leske 10, 26  
 Lessing, G.E. 214  
 Lessing, Th. 171  
 Leupold 69, 74  
 Lewin 28  
 Linde 121, 189, 214  
 Lipps 11, 184, 217  
 Litt 12, 40, 60, 65, 99-124, 154f, 184, 188f, 241f  
 Löwith 66, 70-73, 77, 79, 80, 85  
 Lohmann 27  
 Lorenz 189, 215  
 Lorenzen 27  
 Ludendorff 160  
 Lübbe 10, 27, 220, 239f  
 Lützel 152f, 158  
 Lukács 14f, 26, 154, 167  
 Lundgreen 238  
 Luther 56, 140  
 Mach 15  
 Malanowski 121  
 Mannhardt 97, 155  
 Mannheim 47, 67  
 Mann, G. 31  
 Marck 28  
 Marcuse 123  
 Marquard 240  
 Martin 76, 87, 94  
 Marx 14, 27f, 40, 45, 47, 53, 66, 81, 149, 197, 216, 230f, 239, 242  
 Maurer 240  
 Meinecke 35  
 Mende 26  
 Meran 8, 12, 25f, 220, 235f, 239  
 Messer 217  
 Meyer, H.J. 41  
 Minder 76  
 Möhling 74  
 Moeller van den Bruck 95  
 Möllendorf 69f, 92  
 Mommsen 156  
 Montesquieu 188  
 Müller, A. 154  
 Müller, G. 99  
 Müller, M. 72, 94  
 Müller, P. 120  
 Müller, W. 104  
 Münzhuber 191  
 Müller 121, 188f, 191, 214  
 Mussolini 25, 114  
 Naumann, H. 141  
 Neuhaus 26  
 Neumann 74, 94  
 Nicolin 102f, 104, 106, 120  
 Niekisch 68  
 Nietzsche 46, 71, 82, 156, 168, 172, 174f, 177, 192, 241  
 Nikolaus von Kues 219, 224-229, 234, 239, 241, 243  
 Nilsson 81  
 Noack 8  
 Nohl 65, 102, 120  
 Nolte 11f, 22, 26, 28  
 Oberländer 152  
 Odebrecht 224-229, 240f, 243  
 Ohlshausen 117  
 Onken 65  
 Orozco 12, 26, 150, 187, 229  
 Oshima 31  
 Ott 26, 69, 70, 73-76, 86, 92-98  
 Paffrath 66  
 Papen 103, 113f, 123, 159  
 Perpeet 126, 139, 153  
 Pestalozzi 47  
 Peterson 212, 217f  
 Petzold 157  
 Peuckert 27  
 Pfordter 154  
 Pichler 11  
 Pinder 141, 154  
 Platon 25f, 85, 91, 150, 172ff, 187, 219  
 Plessner 6, 9, 28, 136, 163f  
 Plötner 79, 86f, 94, 97  
 Pöggeler 26f, 94, 96, 98, 152f, 242  
 Pöhls 75  
 Pohrt 5  
 Pongratz 220  
 Popper 14, 16, 28  
 Poulantzas 131  
 Prometheus 81  
 Rang 29f, 32  
 Rath 97  
 Reble 66  
 Rehberg 188, 191, 214  
 Rehmann 36, 60  
 Rein 97, 155  
 Reininger 189  
 Ribbentrop 152  
 Richardson 96f  
 Rickert 11, 35, 163  
 Riedel 136, 240  
 Ringer 8, 38, 71, 78f  
 Ritter, G. 70, 103  
 Ritter J. 12, 25ff, 68, 184, 219-243  
 Ritterbusch 68

- Röhm 91, 97f, 119  
 Rohrmoser 240  
 Rosenberg, Alfred 7, 9, 165  
 Rosenberg, Arthur 132, 155  
 Rothacker 12, 26, 66, 106, 118, 125-158, 242f  
 Rügemer 26, 189f, 214f  
 Rust 66, 86, 168, 215  
 Samson 189, 215  
 Sander 127  
 Sartre 96  
 Sass 167  
 Sauer 69f, 76  
 Sauer, W. 7, 11  
 Sauerbruch 65, 67  
 Schadewaldt 65, 70  
 Scheler 42, 44, 125, 162, 172, 188, 201, 210, 220ff  
 Schelling 192f, 209  
 Schelsky 11, 105, 121, 189, 208, 214f  
 Schermm 104, 154  
 Schickert 87, 97  
 Schilling 12  
 Schlabrendorf 68  
 Schlageter 72  
 Schleicher 92  
 Schleiermacher 240  
 Schmandt 154  
 Schmid 96  
 Schmidt 96  
 Schmidt, H. 187  
 Schmith 217f  
 Schmitt 11, 29, 96, 188, 216, 219  
 Schnabel 94  
 Schnädelbach 26, 71, 136, 166f  
 Schneeberger 67, 70f, 75ff, 79, 86, 92f, 95, 97f, 233  
 Schönemann 143  
 Schönwälder 243  
 Scholder 31, 65  
 Schopenhauer 192  
 Schorak 210  
 Schröter 168  
 Schücking 120  
 Schütte 120  
 Schütz 120  
 Schulz 96  
 Schulze 74  
 Schulze-Soelde 12  
 Schwarz 83, 98  
 Schwarz II  
 Schwiarskott 94  
 Seebald 215  
 Seier 94  
 Simmel 42  
 Simoneit 66  
 Smith 212  
 Sontheimer 26, 68  
 Spaemann 240  
 Spann 152, 157  
 Spengler 24, 66, 237  
 Spiegel 96  
 Spinoza 215  
 Spranger 8f, 12, 29-68, 73, 86, 94, 100, 102f, 120, 187, 240  
 Stadelmann 97  
 Stäbel 98  
 Staemmler 154  
 Stapel 188  
 Stocker 42, 51  
 Strasser 98  
 Stretz 75, 94, 96f  
 Studentkowski 105, 119, 121, 124  
 Stürmer 121, 240  
 Tellenbach 95  
 Teune 151  
 Tillich 47, 67, 121, 174, 188  
 Topitsch 26  
 Troeltsch 33, 99  
 Tugendhat 85, 96  
 Vershofen 168  
 Voigt 143  
 Vološinov 131  
 Voss 66  
 Vossler 35  
 Wagner 70  
 Walpen 26  
 Weber, B. 118, 124  
 Weber, M. 33, 79  
 Weizsäcker, V.v. 11  
 Weizsäcker, E.v. 9  
 Weller 97  
 Welzel 120  
 Wenke 66  
 Westernhagen 158  
 Wiese 151  
 Windelband 216, 241  
 Winters 121  
 Wissmann 81  
 Wölfflin 35, 141  
 Wolf 74, 94  
 Wolf, E. 92f, 98  
 Wolf, W. 26  
 Wolff 210  
 Wüst 190, 215  
 Wundt 11  
 Zapata 26  
 Ziesemer 215